

"Entwicklungstendenzen kultureller Bedürfnisse und Verhaltensweisen Jugendlicher in der ersten Hälfte der achtziger Jahre": kulturelle Aktivitäten der FDJ ; Teilbericht

Lindner, Bernhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lindner, B. (1985). "Entwicklungstendenzen kultureller Bedürfnisse und Verhaltensweisen Jugendlicher in der ersten Hälfte der achtziger Jahre": kulturelle Aktivitäten der FDJ ; Teilbericht. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-390377>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kulturelle Aktivitäten der FDJ

- Teilbericht -

"Entwicklungstendenzen kultureller Bedürfnisse
und Verhaltensweisen Jugendlicher in der ersten
Hälfte der achtziger Jahre"

Autor: Bernd Lindner
Forschungs-
leiter: Dr. Dieter Wiedemann
Gesamtverant-
wortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, März 1985

G l i e d e r u n g

		<u>Blatt</u>
0.	Einleitung	4
1.	Zu Entwicklungen im Bereich der kulturellen Bedürfnisse Jugendlicher	5
1.1.	Hauptaussagen	5
1.2.	Kulturelle Bedürfnisse, deren Stellenwert in den achtziger Jahren gewachsen ist	6
1.2.1.	Der Besuch von Tanzveranstaltungen	6
1.2.2.	Das Lesen von Romanen und Erzählungen	8
1.2.3.	Das Fernsehen	11
1.3.	Kulturelle Bedürfnisse, deren Stellenwert in den achtziger Jahren konstant geblieben ist	12
1.3.1.	Der Kinobesuch	12
1.3.2.	Aktive sportliche Betätigung	14
1.3.3.	Der Besuch von Theaterveranstaltungen	14
1.3.4.	Weitere kulturelle Bedürfnisse mit konstantem Stellenwert	15
1.4.	Weitere kulturelle Bedürfnisse, denen Mitte der achtziger Jahre eine große Bedeutung zukommt	17
2.	Zu Entwicklungen im Bereich der kulturellen Verhaltensweisen Jugendlicher	21
2.1.	Hauptaussagen	21
2.2.	Nutzungsentwicklung im Bereich der visuellen Massenmedien	23
2.2.1.	Spielfilme im Fernsehen und Kino	23
2.2.2.	Weitere Programmangebote des Fernsehens	28
2.3.	Nutzungsentwicklung beim Besuch kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen	31
2.3.1.	Tanzveranstaltungen mit Diskotheken und Kapellen	31
2.3.2.	Der Besuch von Gaststätten sowie Jugendklubs und Kulturhäusern außerhalb von Tanzveranstaltungen	34
2.3.3.	Der Besuch von Sportveranstaltungen	37
2.3.4.	Der Besuch künstlerischer Aufführungen und Veranstaltungen	38
2.3.4.1.	Konzertbesuch	38

	<u>Blatt</u>
2.3.4.2. Theaterbesuch	41
2.3.4.3. Besuch von Kunstausstellungen und Galerien	41
2.4. Literaturnutzung	45
3. Zu Entwicklungen im Bereich der Wertorientierungen	48
3.1. Hauptaussagen	48
3.2. Zur Wertigkeit einzelner Orientierungen bei Jugendlichen	50
3.3. Veränderungen in der Wertigkeit einzelner Orientierungen	52
4. Schlußbemerkungen	54

0. Einleitung

Diese Expertise versteht sich als eine Fortschreibung der vom ZIJ 1980/81 vorgelegten Forschungsberichte über "Haupttendenzen der Entwicklung kultureller Bedürfnisse und Verhaltensweisen Jugendlicher in den siebziger Jahren" (Kurz- und Langfassung), sowie des zur Kulturkonferenz der FDJ vorgelegten Materials.

Auf der Grundlage neuerer Forschungsergebnisse und deren Vergleich mit früheren Erhebungen, sollen - bezogen auf ausgewählte Aspekte - Veränderungen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre konstatiert und mögliche Entwicklungslinien aufgezeigt werden.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Entwicklungstendenzen im Bereich

- der kulturellen Bedürfnisse,
- der kulturellen Aktivitäten und
- der Wertorientierungen Jugendlicher.

Darüber hinaus werden im Rahmen der weiteren Auswertung der FDJ-Kulturstudie differenzierte Einzelanalysen über Entwicklungen im Verhältnis Jugendlicher zu den Jugendklubs, zur Musik und zu den Massenmedien (insbesondere dem Film und dem Fernsehen) erarbeitet.

In der vorliegenden Expertise geht es dagegen in stärkerem Maße um das Aufzeigen allgemeiner Entwicklungstrends in den kulturellen Bedürfnissen und Verhaltensweisen Jugendlicher in den letzten sechs Jahren.

Wir stützen uns dabei vor allem auf die Untersuchungen "Kunst und Wertorientierung" (1979) und "Kulturelle Aktivitäten der FDJ" (1984). Partiiell greifen wir auch auf die Ergebnisse der Studie "Buch 81" zurück. Verglichen werden die Aussagen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (Lehrlinge, Studenten und junge Werktätige), verschiedenen Geschlechts und aus Wohnorten unterschiedlicher Größenordnung.

1. Entwicklung im Bereich der kulturellen Bedürfnisse

1.1. Hauptaussagen

1. In der ersten Hälfte der achtziger Jahre ist bei den jungen Werktätigen und Studenten unseres Landes die Beliebtheit folgender Freizeittätigkeiten gewachsen:

- Der Besuch von Tanzveranstaltungen (1979 äußerte jeder 3. Jugendliche, dies in seiner Freizeit sehr gern zu tun, heute gilt dies bereits für jeden 2.),
- das Lesen von Romanen und Erzählungen (1979 jeder 4. Jugendliche, heute jeder 3.) und
- das Fernsehen (1979 jeder 5. Jugendliche, heute jeder 4.).

Während der Anstieg des Bedürfnisses nach Tanzen (insbesondere in Diskotheken) und nach dem Lesen schöngestiger Literatur von den Jugendlichen aller Tätigkeitsbereiche getragen wird (wobei die weiblichen Jugendlichen in beiden Bereichen eindeutig dominieren), läßt sich eine gestiegene Wertigkeit des Fernsehens vor allem bei den Lehrlingen registrieren.

2. Konstant geblieben ist dagegen die Ausprägung des Bedürfnisses der Jugendlichen

- am Besuch von Kinoveranstaltungen (jeder 3. hat nach wie vor sehr starkes Interesse daran),
- am Sporttreiben (ebenfalls jeder 3.) und
- am Besuch von Theaterveranstaltungen (jeder 10.).

Ebenfalls gleich stark geblieben ist das Bedürfnis am gemeinsamen Zusammensein mit den Freunden/Freundinnen in der Freizeit (jeder 2. Jugendliche tut das sehr gern) und das Bedürfnis nach fachlicher Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit (ca. jeder 20.). Allerdings liegen uns hierfür nur Vergleichswerte aus den Jahren 1979 und 1981 vor.

3. Deutliche Rückgänge in der Beliebtheit einzelner Freizeitbetätigungen sind im untersuchten Zeitraum nicht zu verzeichnen!
4. Nicht für alle 1984 befragten kulturellen Bedürfnisse liegen auch Vergleichswerte aus früheren Untersuchungen vor. Deshalb seien (zur Ergänzung der oben gemachten Aussagen), hier auch jene Betätigungen benannt, die Mitte der achtziger Jahre bei den jungen Werktätigen und Studenten ebenfalls eine dominante Position einnehmen:
 - jeder 2. Jugendliche hört sehr gern Rockmusik,
 - jeder 4. bastelt und experimentiert sehr gern in seiner Freizeit,
 - ebenfalls jeder 4. besucht sehr gern Jugendklubs bzw. eine Sportveranstaltung
 - jeder 5. gibt an, sich sehr gern künstlerisch zu betätigen.

Allerdings ist der Anteil der Jugendlichen, die einige der genannten Freizeitbetätigungen für sich ausschließen, zum Teil beträchtlich (er beträgt bei künstlerischer Selbstbetätigung 27 %, beim Basteln und Experimentieren sowie beim Besuch von Jugendklubs je 17 %).

1.2. Kulturelle Bedürfnisse, deren Stellenwert in den achtziger Jahren gewachsen ist

1.2.1. Der Besuch von Tanzveranstaltungen

Auch wenn die von uns in den beiden Untersuchungen eingesetzten Indikatoren nur bedingt einen Vergleich untereinander zulassen (1979 wurde nur nach dem Besuch von Diskotheken, 1984 nach dem Besuch von Tanzveranstaltungen mit Kapellen und Diskotheken gefragt), ist der Bedeutungszuwachs dieses Freizeitbedürfnisses unübersehbar. Wir können diese Aussage insofern auch mit großer Sicherheit treffen, da sie von den real gestiegenen Besuchszahlen Jugendlicher bei Tanzveranstaltungen nachhaltig gestützt wird (vgl. Abschnitt 2.3.1.).

Die Beliebtheit des Tanzens ist in allen sozialen Schichten spürbar gestiegen. Bei den Studenten, jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz hat sie sich innerhalb der letzten sechs Jahre sogar annähernd verdoppelt! Vor allem das Bedürfnis der Mädchen und jungen Frauen am Tanzen stieg deutlich an (um ca. 20 % bei der Antwortposition "das tue ich sehr gern"). Aber auch das Interesse der männlichen Jugendlichen daran ist gewachsen.

Dieser Anstieg der Beliebtheit des Tanzens als Freizeitbeschäftigung vollzog sich unter den Jugendlichen aller Ortsgrößengruppen, ist jedoch bei der Dorfjugend am größten.

Tab. 1: Entwicklung der Beliebtheit des Besuches von Tanzveranstaltungen in Diskotheken bzw. mit Kapelle x), 1979 und 1984 im Vergleich (in %)

	Das tue ich in meiner Freizeit ...							
	sehr gern		gern		weniger gern		überhaupt nicht gern	
	1979	84	1979	84	1979	84	1979	84
<u>Tätigkeit</u>								
Lehrling	59	70	28	24	9	5	4	1
Lehrling m.Abi ^{xx)}	-	66	-	28	-	4	-	2
Facharbeiter	36	54	35	35	22	8	8	3
Studenten	22	41!	47	43	21	15	9	1
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	31	63!	31	30	36	7!	2	-
<u>Geschlecht</u>								
männlich	37	50	38	39	18	9	7	2
weiblich	45	67!	30	26	19	6	6	1
<u>Wohnortgröße</u>								
- 2000 Einw.	52	70!	25	26	15	4	8	-
- 10000 Einw.	53	64	27	27	13	7	7	2
- 50000 Einw.	38	52	36	36	21	10	5	2
-100000 Einw.	25	48	48	41	25	10	2	1
über 100000 Einw.	28	46	45	43	18	9	9	2

x) Angaben von 1979 beziehen sich nur auf Tanzveranstaltungen in Diskotheken, die Angaben von 1984 dagegen auf Tanzveranstaltungen mit Kapellen und Diskotheken

xx) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt

Die Anzahl jener, die weniger gern tanzen gehen, hat dagegen stark abgenommen:

Das gilt besonders für die Älteren, bereits im Produktionsprozeß tätigen Jugendlichen. Der Anteil der jungen Facharbeiter, die in ihrer Freizeit weniger gern Tanzveranstaltungen in Diskotheken oder mit Kapellen besuchen, sank innerhalb von sechs Jahren um 14 %, der der jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sogar um 29 %! (vgl. Tabelle 1)

Dies bestätigt nachdrücklich die gewachsene Beliebtheit unterhaltsamer Veranstaltungen außerhalb der Wohnung bei Älteren Jugendlichen und verweist damit zugleich auf die Notwendigkeit, das entsprechende Angebot - z. B. an Tanzveranstaltungen - für diese Altersgruppe spürbar zu erhöhen. Deutlich wird auch der vergleichsweise hohe Stellenwert, den Tanzveranstaltungen bei Jugendlichen aus Dörfern und Kleinstädten hatten und haben!

1.2.2. Das Lesen von Romanen und Erzählungen

Der Anstieg der Beliebtheit des Lesens von Romanen und Erzählungen ist - ebenfalls wie der am Besuch von Tanzveranstaltungen - bei den Jugendlichen aller sozialer Schichten, beiderlei Geschlechts und aller Ortsgrößengruppen zu verzeichnen.

Ein Ansteigen der Beliebtheit dieser Freizeitbetätigung war bereits 1981 (damals jedoch vor allem bei den Studenten, jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz) zu registrieren. Die Angaben von 1984 liegen dagegen bei den Jugendlichen aller sozialer Schichten deutlich über denen von 1979. Der Anstieg beträgt, bezogen auf die Antwortposition "Das tue ich sehr gern" bei

- den Lehrlingen 8 %,
- den jungen Arbeitern 10 %,
- den jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz sogar 21 % und bei
- den Studenten 22 %.

Der Beliebtheitszuwachs bei den Mädchen und jungen Frauen beträgt 16 %; bei den männlichen Jugendlichen liegt er bei 12 %.

Tab. 2: Entwicklung der Beliebtheit des Lesens von Romanen und Erzählungen bei Jugendlichen 1979 und 1984 im Vergleich (in %)

	Das tue ich in meiner Freizeit							
	sehr gern		gern		weniger gern		überhaupt nicht gern	
	1979	84	1979	84	1979	84	1979	84
<u>Tätigkeit</u>								
Lehrling	24	32!	36	34	28	26	12	8
Lehrlinge m.Abi ^{x)}	-	35	-	37	-	18	-	10
Facharbeiter	19	29!	42	39	33	22!	6	10
Studenten	35	57!	43	34	19	8!	3	1
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	27	48!	44	33	24	15!	5	4
<u>Geschlecht</u>								
männlich	17	29	42	36	34	27	7	8
weiblich	34!	50!	40	35	22	11!	4	4
<u>Wohnortgröße</u>								
- 2000 Einw.	17	30	33	35	39	28	11	7
- 10000 Einw.	24	39	38	30	30	23	8	8
- 50000 Einw.	27	43!	39	37	26	13!	8	7
-100000 Einw.	28	41!	41	40	25	16	6	3
über 1000 Einw.	26	41!	42	35	26	21	6	3

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt.

Abgenommen hat dementsprechend die Zahl der Jugendlichen, die weniger gern lesen: Dies gilt vor allem für die Facharbeiter (um 10 %), die jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (um 9 %) und die Studenten (um 11 %). Ebenfalls um 11 % sank der Anteil der Mädchen und jungen Frauen, die weniger gern schöngeistige Literatur lesen (bei jungen Männern um 7 %).

So erfreulich diese Ergebnisse auch sind, sie werden durch die kulturelle Praxis der Jugendlichen selbst partiell in

Frage gestellt. Denn entgegen der nach eigenen Angaben gewachsenen Beliebtheit des Lesens ist die Zahl der von den Lehrlingen und jungen Arbeitern in einem Zeitraum von drei Monaten gelesenen Bücher seit Anfang der siebziger Jahre gesunken (vgl. dazu ausführlich Abschnitt 2.4.).

Wie erklärt sich dann aber der, auch bei den Lehrlingen und jungen Facharbeitern, festgestellte Beliebtheitszuwachs am Lesen von Romanen und Erzählungen?

Eine mögliche Erklärung liegt darin, daß die von uns ermittelten Leseraten sich ausschließlich auf Bücher beziehen. Die Jugendlichen aber, wenn sie einen Beliebtheitszuwachs am Lesen von Erzählungen äußern, damit vor allem solche in Illustrierten und Magazinen meinen!

Diese Hypothese wird partiell durch Ergebnisse der Studie "Buch 81" gestützt. Dort wurde erstmals auch die Nutzung von Erzählungen und Kurzgeschichten in Illustrierten und Magazinen, sowie der Heftreihenliteratur und anderer, nicht an das Buch gebundener Vermittlungsformen von Belletristik, untersucht.

Annähernd 90 % der Lehrlinge und jungen Arbeiter hatten 1981 innerhalb von drei Monaten Erzählungen in Zeitschriften gelesen (60 % von ihnen sogar mehrfach).

Ähnlich hoch waren die Nutzungsraten dieser Vermittlungsformen von Literatur bei den Studenten und jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz.

Bei der Heftreihenliteratur (zumeist Abenteuer- und Kriminalgeschichten) gehören die Lehrlinge, neben den Schülern, sogar zu den Hauptnutzern (26 % ein bis zwei, 52 % noch mehr Hefte innerhalb eines Vierteljahres gelesen).

So in sich widersprüchlich die Aussagen zum Leseverhalten Jugendlicher damit z. T. auch erscheinen, insgesamt belegen sie dennoch eine relativ breite Aufgeschlossenheit dieser Altersgruppe gegenüber der schöngeistigen Literatur.

1.2.3. Das Fernsehen

Die Zeitbudget-Untersuchungen des ZIJ vom Ende der siebziger Jahre belegten sehr nachdrücklich, wie stark gerade beim Fernsehen das von den Jugendlichen an diesem Massenmedium geäußerte Interesse von dessen realer Nutzung abwich. Lag das Fernsehen in allen Untersuchungen stets auf einem mittleren Beliebtheitsrang, so wiesen die Zeitbudgetuntersuchungen es stets als die am häufigsten ausgeübte Freizeittätigkeit (als Primärtätigkeit) der DDR-Jugend aus! 1977 wandten die Jugendlichen 17 % ihrer wöchentlichen Freizeit dafür auf.

Diese Zeitbudgetuntersuchungen unter Jugendlichen konnten seitdem nicht mehr in einer für die DDR insgesamt repräsentativen Population wiederholt werden. Doch signalisieren Erhebungen unter Schülern und Lehrlingen aus dem Leipziger Neubaugebiet Grünau einen weiteren Anstieg des in diesen sozialen Schichten für Fernsehen aufgewendeten Zeitfonds. Damit scheint bei den Jugendlichen auch ein eindeutiges 'Sich-Bekennen' zu diesem Freizeitbedürfnis einherzugehen. Dies gilt vor allem für die jetzt ins Jugendalter nachwachsende Generation, die zu einem Zeitpunkt geboren wurde, als die Mehrzahl der Haushalte unseres Landes bereits über ein eigenes Fernsehgerät verfügte. Sie sind nahezu selbstverständlich mit dem Fernsehen aufgewachsen. 57 % der 1984 befragten Lehrlinge sehen seit zehn Jahren und länger regelmäßig fern. Dies schlägt sich auch in der geäußerten Beliebtheit nieder: Gab 1979 nur ca. jeder 5. Lehrling (21 %) an, sehr gern in der Freizeit fernzusehen, tut dies heute bereits jeder 3. (33 %)!

Eine vergleichbare Entwicklung ist bei den Jugendlichen anderer sozialer Schichten nicht direkt zu verzeichnen^{x)}, so daß heute - wie bereits 1979 - ca. jeder 4. junge Arbeiter, jeder 5. junge Angestellte und Angehörige der Intelligenz und jeder 10. Student angeben, in ihrer Freizeit sehr gern fernzusehen.

x) Der Beliebtheitszuwachs ist bei ihnen minimal ausgeprägt.

Aber immerhin hat z. B. auch die Zahl der Studenten, die überhaupt nicht gern fernsehen, in den letzten sechs Jahren um die Hälfte abgenommen (von 12 auf 6 %).

Der Anstieg der Beliebtheit des Sehens von Fernsehsendungen wird vor allem von den männlichen Jugendlichen getragen! Gaben 1979 nur 16 % von ihnen an, dies sehr gern zu tun, waren es 1984 bereits 26 %. Die Angaben der Mädchen und jungen Frauen sind dagegen nahezu unverändert. Allerdings lagen die bei ihnen 1979 ermittelten Werte über denen der männlichen Jugendlichen (bei 22 %/ 1984 - 23 %)

Der Anstieg der Beliebtheit des Fernsehens läßt sich für Jugendliche aller Wohnortgrößen nachweisen, fällt aber mit 15 % bei den Großstadt-Jugendlichen am deutlichsten aus (von 11 auf 26 %).

Der Stellenwert des Fernsehens bei Jugendlichen wird heute eindeutig von einer Präferenz für Musik- und Sportsendungen, vor allem aber auch für Spielfilme getragen (vgl. dazu die Abschnitte 2.2.1. und 2.2.2. sowie die ausführliche Darstellung des spezifischen Fernsehverhaltens Jugendlicher in der entsprechenden Expertise).

1.3. Kulturelle Bedürfnisse, deren Stellenwert in den achtziger Jahren konstant geblieben ist

1.3.1. Der Kinobesuch

Wie bereits 1979 ermittelt, geht auch heute annähernd jeder 3. Jugendliche sehr gern ins Kino (32 %). Annähernd weitere 60 % tun dies gern. Die Zahl der Jugendlichen, die meint, auf den Kinobesuch verzichten zu können, ist also nach wie vor gering; der in den siebziger Jahren zu registrierende Rückgang des Interesses am Kinobesuch scheint heute gestoppt! Dies wird durch die in den zurückliegenden Jahren konstant gebliebene Anzahl von Kinobesuchen durch Jugendliche nachdrücklich unterstrichen (vgl. Abschnitt 2.2.1.).

Kinobesuch, das ist für die meisten Jugendlichen jedoch nicht nur allein das Filmerlebnis. Dies ist heute (nach

dem Besuch von Tanzveranstaltungen) für die Jugendlichen die wichtigste kulturelle Betätigung mit anderen, außerhalb ihrer Wohnung! Die Aussage, daß jeder 3. Jugendliche sehr gern ins Kino geht, galt 1979 sowohl für die Lehrlinge und jungen Arbeiter, als auch für die Studenten; nicht jedoch für die jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz. Von ihnen äußerten damals nur 18 % ein solch starkes Engagement fürs Kino. Interessant ist, daß sich diese soziale Schicht heute in ihrer Haltung zum Kino nicht mehr von den anderen Jugendlichen unterscheidet (1984 gehen 32 % von ihnen sehr gern ins Kino). Dies ist auch insofern von großer Wichtigkeit, als es signalisiert, daß sich heute Jugendliche mit wachsendem Alter nicht automatisch vom Kino als Freizeitbeschäftigung abwenden (das Durchschnittsalter der Angestellten und Angehörigen der Intelligenz lag bei 23,2 Jahren, das der Arbeiter bei 21,3; sie äußerten zu 27 % ein sehr starkes Interesse am Kino).

Unterschiedliche Beliebtheitsausprägungen zwischen den weiblichen und den männlichen Jugendlichen, wie auch zwischen den Jugendlichen aus Wohnorten unterschiedlicher Größenordnung waren nicht festzustellen.

Innerhalb der Filminteressen Jugendlicher dominieren weiterhin die Abenteuerfilme. Die Beliebtheit dieses Genres hat sich seit 1973 kaum verändert. Jeder 2. Jugendliche - nahezu unabhängig vom Geschlecht - äußert ein sehr starkes Interesse an solchen Filmen. Aber auch andere aktionsreiche Filmgenres (wie Kriminal- und Spionagefilme) erfreuen sich heute einer großen Beliebtheit. Ihr Stellenwert ist bei den Jugendlichen nachweislich gewachsen. Gleiches gilt für den utopischen Film und für den Musikfilm!

Gegenwartsfilme treffen heute nur bei jedem 8. bis 10. Jugendlichen auf ein sehr starkes Interesse. Insbesondere die Gegenwartsfilme aus der Produktion der DEFA haben an Beliebtheit eingebüßt (vgl. zu dem Komplex der spezifischen Filminteressen Jugendlicher die Expertise "Entwicklung des Filmverhaltens Jugendlicher in den achtziger Jahren" von D. Wiedemann).

1.3.2. Aktive sportliche Betätigung

Für die Jugendlichen insgesamt gilt, daß auch 1984 - wie bereits sechs Jahre zuvor - jeder 3. von ihnen angab, in seiner Freizeit sehr gern aktiv Sport zu treiben (1979: 36 %/ 1984: 33 %); annähernd weitere 40 % von ihnen tun dies gern. Diese Konstanz im Freizeitsportverhalten trifft aber nicht für die Jugendlichen aus allen sozialen Schichten im gleichen Maße zu:

Während bei den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz die Bedeutsamkeit des aktiven Sporttreibens in der Freizeit leicht gestiegen ist (von 27 % sehr gern auf 34 %), sank diese im gleichen Zeitraum bei den Lehrlingen (von 36 % sehr gern auf 28 %) und den Studenten (von 41 % sehr gern auf 34 %). Konstant geblieben ist diese Ausprägung dagegen bei den jungen Facharbeitern (35 bzw. 33 % sehr gern).

Während die Beliebtheit des Sporttreibens bei Jugendlichen aus Dörfern, Klein- und Mittelstädten nahezu unverändert geblieben ist, ist bei den Jugendlichen aus den Großstädten hier ein Bedeutsamkeitsverlust zu verzeichnen.

Die Entwicklungen in diesem Bereich sind gegenwärtig nicht eindeutig fixierbar. Getragen von einem gestiegenen Bewußtsein der Wertigkeit der eignen Gesundheit (vgl. dazu die Aussagen im Abschnitt über die Entwicklung der Wertorientierungen, 3.3.!), ist aber der aktiven sportlichen Betätigung in der Freizeit bei den Jugendlichen auch weiterhin ein hoher Stellenwert zu prognostizieren.

1.3.3. Der Besuch von Theaterveranstaltungen

Annähernd jeder 10. Jugendliche äußerte sowohl 1979 als auch 1984, sehr gern Theater zu besuchen (11 % bzw. 12 %). Weiterhin gab ca. jeder 3. Jugendliche an, dies gern zu tun. Leicht gesunken ist die Zahl der Jugendlichen, die überhaupt nicht gern ins Theater gehen (von 16 auf 11 %). Allerdings schließt auch nach wie vor jeder 10. Jugendliche das Theater aus seinen Freizeittätigkeiten v o l l k o m m e n aus!

Damit ist das Theater diejenige kunstvermittelnde Institution, die - von allen in unsere Befragungen einbezogenen Einrichtungen - den höchsten Anteil an Jugendlichen aufweist, die dazu überhaupt kein Verhältnis aufbauen können oder wollen.

Bezogen auf die Zugehörigkeit der Jugendlichen zu unterschiedlichen sozialen Schichten zeigen sich z. T. unterschiedliche Entwicklungstendenzen:

Während das Engagement der jungen Facharbeiter und Angestellten/Angehörigen der Intelligenz für das Theater unverändert geblieben ist (jeder 10. bzw. jeder 7. von ihnen besuchte sowohl 1979 als auch 1984 sehr gern Theatervorstellungen), ist für die Studenten ein deutlicher Zuwachs und für die Lehrlinge ein Nachlassen des Engagements zu verzeichnen. Äußerte 1979 nur ca. jeder 10. Student (12 %), sehr gern ins Theater zu gehen, so tut dies heute bereits jeder 4. (25 %)! Dafür sank die Anzahl der Lehrlinge diesbezüglich von 11 auf 5 % ab!

Dies hat natürlich partiell auch mit der realen Verfügbarkeit eines Theaters am Wohn- bzw. Ausbildungsort zu tun. Während 55 % der Studenten an ihrem Studien-/Wohnort über ein Theater verfügen, gilt dies nur für ein Drittel aller anderen Jugendlichen. Insofern läßt sich die bei großstädtischer Jugendlichen real gestiegene Beliebtheit des Theaterbesuchs weitestgehend auf das besondere Engagement der Studenten zurückführen.

Gewachsen ist die Beliebtheit des Theaterbesuches auch bei den weiblichen Jugendlichen. Allerdings bezieht sich dies nur auf die Antwortposition "Das tue ich g e r n "
(1979: 39 % / 1984: 49 %).

1.3.4. Weitere kulturelle Bedürfnisse mit konstantem Stellenwert

An dieser Stelle sei auf zwei Freizeitbereiche verwiesen, die - in ihrer Bewertung durch die Jugendlichen - ebenfalls keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben. Allerdings

liegen hier nur Vergleichswerte aus den Jahren 1979 und 1981 vor! Da es sich aber zumindestens im Fall des Bereiches "mich mit Freunden treffen" um eine von Jugendlichen sehr hochbewertete Freizeittätigkeit handelt, wollen wir die Ergebnisse hier kurz anführen.

Der andere Bereich, für den wir nur über Vergleichswerte von 1979 und 84 verfügen, ist die fachliche Weiterbildung in der Freizeit.

- Das Zusammensein mit Freunden ist eine der beliebtesten Tätigkeiten Jugendlicher in ihrer persönlich verfügbaren Zeit (1979 nahm es den 2. und 1981 sogar den 1. Rangplatz innerhalb der befragten Freizeittätigkeiten ein. Nur das Hören von Musik wird in der Regel von den Jugendlichen noch höher bewertet.)

Zu beiden Untersuchungszeitpunkten gaben ca. 60 % der Jugendlichen an, ihre Freizeit sehr gern im Kreis der Freunde zu verbringen. Dies gilt für die Jugendlichen aller sozialen Schichten (und damit auch unterschiedlicher Altersstufe) in annähernd gleichem Maße!

Es ist davon auszugehen, daß dem auch weiterhin von der Mehrzahl der Jugendlichen ein hoher Stellenwert innerhalb ihrer Freizeittätigkeiten zugewiesen wird. Dies wird schon daran deutlich, daß alle von Jugendlichen besonders hochbewerteten Freizeittätigkeiten (mit Ausnahme des Lesens) zugleich auch Tätigkeiten sind, die von ihnen überwiegend gemeinsam mit den Freunden realisiert werden (Beschäftigung mit Musik, Besuch von Tanzveranstaltungen, Kinobesuche, Sporttreiben etc.).

- Die fachliche Weiterbildung in der Freizeit hat, verglichen damit, für viele Jugendliche eher einen untergeordneten Stellenwert, obwohl neuere Angaben ein Ansteigen der ständigen Weiterbildung als Lebenswert signalisieren (vgl. dazu den Abschnitt 3.3.). Sowohl 1979 als auch 1981 gab nur jeder 20. Jugendliche an, dies sehr gern zu tun. Das gilt für die Jugendlichen aller sozialen Schichten in annähernd gleichem Maße!

Unterschiede treten erst bei der Antwortposition "tue ich gern" auf, was annähernd die Hälfte der Studenten und jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz bejahen, aber nur ca. ein Drittel der Lehrlinge.

1.4. Weitere kulturelle Bedürfnisse, denen Mitte der achtziger Jahre eine große Bedeutung zukommt

Die 1984 - in der FDJ-Kulturstudie - eingesetzte Freizeit-tätigkeitsbatterie war weitaus umfangreicher als die im Jahr 1979 verwandte. Zur Ergänzung und um die oben besprochenen Tätigkeiten besser in die Gesamtheit der kulturellen Bedürfnisse Jugendlicher einordnen zu können, soll die folgende Tabelle (siehe Blatt 18) noch einmal eine Gesamtübersicht über die Freizeitpräferenzen Jugendlicher Mitte der achtziger Jahre geben.

Soweit Vergleichswerte aus dem Jahre 1979 vorhanden, werden sie den Ergebnissen von 1984 gegenübergestellt.

Neben den in den vorangegangenen Abschnitten bereits besprochenen Tätigkeitsbereichen sind es also vor allem weiterhin

- das Hören von Rockmusik,
- das Basteln und Experimentieren,
- der Besuch von Jugendklubs und
- der Besuch von Sportveranstaltungen,

die für einen großen Teil der DDR-Jugend in ihrer Freizeit einen hohen Stellenwert besitzen.

Allerdings ist der Anteil der Jugendlichen, die sowohl das Basteln und Experimentieren, als auch den Besuch von Jugendklubs für sich als Freizeitbeschäftigung gänzlich ausschließen - mit jeweils 17 % - beträchtlich. Noch höher ist dieser Anteil unter den Jugendlichen in bezug auf eine künstlerische Betätigung in der Freizeit. Über ein Viertel von ihnen schließen das für sich aus!

Tab. 3: Kulturelle Bedürfnisse Jugendlicher - in der Rangfolge ihrer Bedeutung Mitte der achtziger Jahre / in Klammern Vergleichswerte aus dem Jahr 1979 (in %) Antwortposition 1 bis 4 ("sehr gern" bis "nicht gern") = 100 %

	Das tue ich ...				
	sehr gern	gern	weniger gern	nicht gern	gar nicht
Tanzveranstaltungen besuchen	57! (42)	33 (35)	8 (17)	2 (6)	1 (8)
Rockmusik hören	51	31	14	4	3
Romane und Erzählungen lesen	38! (25)	36 (40)	19 (27)	7 (8)	5 (7)
selbst Sport treiben	33 (36)	42 (42)	21 (19)	4 (3)	5 (4)
ins Kino gehen	32 (33)	59 (55)	8 (10)	1 (2)	1 (3)
basteln, experimentieren	28	39	25	8	17!
Jugendklubs besuchen	27	45	22	6	17!
fernsehen	25 (18)	52 (49)	20 (28)	3 (5)	3 (2)
Sportveranstaltungen besuchen	23	39	30	8	9
mich künstlerisch betätigen	18	32	36	14	27!
Theatervorstellungen besuchen	12 (11)	40 (34)	40 (39)	11 (10)	10 (14)
Kunstaustellungen/Gemäldegalerien besuchen	11	33	45	11	8
gesellschaftliche Arbeit leisten	8	50	37	5	5
mich politisch weiterbilden	7	40	43	10	8

Das Hören von Rockmusik ist vor allem bei den Lehrlingen mit und ohne Abiturausbildung (66 bzw. 58 %) sowie bei den jungen Facharbeitern (51 %) sehr beliebt. Von den Studenten und jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz bringen nur ca. 40 % ein gleichstarkes Engagement dafür auf. Allerdings ist die Zahl jener Jugendlichen, die diese Musik überhaupt nicht gern hören, in allen sozialen Schichten sehr gering. Männliche Jugendliche votieren heute in weitaus stärkerem Maße für die Rockmusik, als die Mädchen und jungen Frauen (59 bzw. 43 % von ihnen hören sie sehr gern).

Daß dieses Bedürfnis nach Rockmusik Mitte der achtziger Jahre vor allem von englischsprachigen Titeln bestimmt wird (62 % der Jugendlichen hören sie sehr gern) und auch die deutschsprachigen Rocktitel aus anderen Ländern heute bei ihnen beliebter sind als die aus der DDR (34 bzw. 12 % hören sie sehr gern), wird in einer speziellen thematischen Expertise differenzierter analysiert und dargestellt werden.

Basteln und Experimentieren als Freizeitbeschäftigung ist bei den Jugendlichen aller sozialen Schichten annähernd gleichermaßen beliebt, ihre Angaben entsprechen annähernd den Durchschnittswerten (vgl. Tabelle 3). Nur die Lehrlinge in der Abiturausbildung weichen, mit einem Anteil von 21 % (tue ich sehr gern), davon ab.

Es sind weitaus häufiger die männlichen Jugendlichen, bei denen diese Freizeitbetätigung sehr beliebt ist (38 % gegenüber 15 % der weiblichen Jugendlichen). Auch ist der Anteil derjenigen, die Basteln und Experimentieren für sich als Freizeitbeschäftigung ausschließen, bei den Mädchen und jungen Frauen annähernd doppelt so hoch (21 %) als bei den männlichen Jugendlichen (12 %). Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil dieser Jugendlichen auch bei den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (27 %).

Der Besuch von Jugendklubs in der Freizeit ist vor allem bei den Lehrlingen sehr beliebt. Annähernd jeder 3. von ihnen geht sehr gern in diese Einrichtung. Gleiches gilt 'nur' für jeden 4. jungen Arbeiter bzw. Angestellten und jeden 5. Studenten. Diese Präferenz ist bei den weiblichen Jugendlichen

stärker ausgeprägt als bei den jungen Männern (31 und 24 % sehr gern). Dies resultiert zweifelsohne aus dem größeren Bedürfnis der Mädchen und jungen Frauen am Besuch von Tanzveranstaltungen.

Mit steigendem Alter erhöht sich der Anteil jener Jugendlichen, die in ihrer Freizeit keine Jugendklubs aufsuchen möchten. Dementsprechend ist ihr Anteil auch bei den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz am höchsten (33 %!). Bei den Lehrlingen beträgt dieser Anteil nur 13 %, bei den Studenten gar nur 8 %.

Aus der erstaunlich großen Beliebtheit, die dem Besuch von Sportveranstaltungen entgegengebracht wird (was durch entsprechend hohe Besuchszahlen bestätigt wird, vgl. Abschnitt 2.3.3.), ragen vor allem die Lehrlinge in der Abiturausbildung hervor. Ein Drittel von ihnen äußert, dies in ihrer Freizeit sehr gern zu tun. Das Engagement der männlichen Jugendlichen dafür ist doppelt so stark wie das der Mädchen (30 zu 15 %).

In ihrer Freizeit künstlerisch aktiv zu sein, wünschen sich vor allem die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz (29 % sehr stark) und die Studenten (25 %). Bei Lehrlingen ist dies nur zu 13 % sehr beliebt, bei jungen Arbeitern zu 16 %. Unter den Arbeitern ist auch der Anteil jener am größten, für die künstlerische Selbstbetätigung in ihrer Freizeit überhaupt nicht in Frage kommt (35 %).

Insgesamt sind die Mädchen und jungen Frauen in weitaus stärkerem Maße an solch einer Freizeitbeschäftigung interessiert als die jungen Männer (22 bzw. 14 % tun es sehr gern).

Soweit einige Angaben, die die in den ersten Abschnitten aufgezeigten Entwicklungen innerhalb der kulturellen Bedürfnisse Jugendlicher vervollständigen sollen. Inwieweit diese von den Jugendlichen geäußerten Bedürfnisse von ihnen auch real praktiziert werden, sollen die folgenden Ausführungen zu den Entwicklungen in den Freizeitverhaltensweisen überprüfen.

2. Zu Entwicklungen im Bereich der kulturellen Verhaltensweisen Jugendlicher

2.1. Hauptaussagen

1. Der Quantität ihrer Nutzung nach, werden die kulturellen Verhaltensweisen der jungen Werktätigen und Studenten unseres Landes Mitte der achtziger Jahre - ebenso wie bereits 1979 - vor allem vom Fernsehen, dem Besuch von Tanz- und Kinoveranstaltungen und dem Lesen schöngeistiger Bücher bestimmt. (Weiterhin nutzen Jugendliche heute relativ häufig Gaststätten und Sportveranstaltungen.)^{x)}
2. Trotz dieser insgesamt unveränderten Rangfolge, sind in einzelnen kulturellen Bereichen deutliche Nutzungsveränderungen zu verzeichnen. Sie korrespondieren partiell mit den oben festgestellten Entwicklungen der kulturellen Bedürfnisse. Dies gilt vor allem für die gestiegene Anzahl an Diskotheken-Besuchen, die das gewachsene Bedürfnis der Jugendlichen nach Tanz und Geselligkeit nachdrücklich unterstreichen.
Erheblich gesunken ist dagegen die Zahl der Spielfilme, die Jugendliche sich im Fernsehen ansehen; während die Zahl der Filmrezeptionen im Kino unverändert hoch blieb.
Generell ist das kulturelle Nutzungsverhalten Jugendlicher in den achtziger Jahren jedoch als weitestgehend konstant einzuschätzen!
3. Für die Jugendlichen unseres Landes gelten Mitte der achtziger Jahre folgende Nutzungsparameter:
Sie sehen durchschnittlich pro Jahr
 - im Fernsehen ca. 80 bis 90 Spielfilme (1979 noch 120 - 140!), 65 Musik- und 50 Unterhaltungssendungen (1979 noch 55), sowie 55 Fernsehfilme und ca. 50 Teile aus Fernsehserien.

x) Die in die Untersuchungen einbezogenen kulturellen Aktivitäten waren 1984 weitaus umfangreicher als 1979. Direkte Vergleiche sind nur in knapp der Hälfte der Tätigkeitsbereiche möglich.

- im Kino (wie bereits 1979) ca. 20 Spielfilme.

Sie besuchen im Durchschnitt pro Jahr:

- 35 Tanzveranstaltungen in Diskotheken (1979 nur 25!);
- 15 Tanzveranstaltungen mit Kapelle (1979 ebenfalls 15);
- 40mal Gaststätten;
- 14mal Sportveranstaltungen;
- 13mal Bibliotheken;
- 10mal Zirkel bzw. Arbeitsgemeinschaften;
- 9mal Jugendklubs außerhalb von Tanzveranstaltungen (1979 ebenfalls 9)
- 5mal Kulturhäuser außerhalb von Tanzveranstaltungen;
- 5mal Rock-/Blues- oder Jazzkonzerte (1979 - 4mal);
- 3mal Kunstausstellungen und Galerien (1979 - 2mal);
- 2mal Konzerte mit Liedermachern, Folkloregruppen oder Singeklubs;
- 1,5mal eine Theateraufführung (1979 - 2mal);
- 1mal ein Orgelkonzert und
- 0,5mal ein sinfonisches, Kammer- oder Chorkonzert.

Sie lesen im Durchschnitt pro Jahr 10 belletristische Bücher.

Diese Nutzungshäufigkeiten nebeneinander zu stellen und miteinander zu vergleichen heißt nicht, von der irrationalen Annahme auszugehen, alle kulturellen Angebote könnten potentiell die gleiche Anzahl Jugendlicher erreichen und ansprechen. Eher ist davon auszugehen, daß jede dieser kulturellen Institutionen bzw. Veranstaltungsformen ein ihm inhärentes Maß des erreichbaren Publikumskreises in sich trägt. Dafür gibt es sowohl historische Ursachen als auch objektive Begrenzungen (Zahl der vorhandenen Theaterplätze und Aufführungen z. B.). Beides sind keine unveränderbaren, aber dennoch stabil wirkende Einflußgrößen.

2.2. Nutzungsentwicklung im Bereich der visuellen Massenmedien

Fernsehen und Kino, vor allem der über diese Massenmedien vorrangig rezipierte Spielfilm, stellen quantitativ den am intensivsten genutzten kulturellen Freizeitbereich Jugendlicher dar!

Eigentlich ist der Zeitumfang, den Jugendliche für das Hören von Musik (insbesondere von Rockmusik) aufwenden, wesentlich größer, als der von ihnen für das Sehen von Filmen aufgewandte.^{x)} Doch läßt sich das Musikhören als kulturelle Freizeittätigkeit nicht in der gleichen Weise quantitativ bestimmen, wie andere - hier untersuchte - kulturelle Verhaltensweisen. Auf eine direkte Einbeziehung des Musikhörens muß hier deshalb verzichtet werden.

Welch große Bedeutung Jugendliche der Musik zumessen, wird aber auch an der Tatsache deutlich, daß für sie das Sehen von Musiksendungen - nach der Spielfilmrezeption - den wichtigsten Nutzungsbereich des Fernsehens darstellt.

Aber auch Fernsehfilme, Unterhaltungssendungen und Teile von Fernsehserien werden von ihnen in erheblichem Umfang gesehen.

2.2.1. Spielfilme im Fernsehen und im Kino

Die Zahl der jährlich im Durchschnitt^{xx)} von Jugendlichen im Fernsehen gesehenen Spielfilme ist beträchtlich, wenn auch insgesamt rückläufig. Sahen sie 1979 noch ca. 120 - 140 Spielfilme pro Jahr, in diesem Massenmedium, waren es sechs Jahre später 'nur noch' 80 - 90.

x) Im Durchschnitt kann man heute von einem täglichen (!) Zeitaufwand von ca. 2 Stunden ausgehen, den Jugendliche mit dem Hören von Musik verbringen; wobei der Anteil des sekundären Hörens daran beträchtlich ist.

xx) Diese Durchschnittswerte beruhen auf Hochrechnungen! Wir haben diese Darstellungsform gewählt, um Entwicklungstendenzen im Freizeitverhaltensweisen Jugendlicher deutlicher herausarbeiten zu können. Auch wird auf dieser Basis das

Der stärkste Rückgang ist bei den Lehrlingen und jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz (um über 40 Filme!) zu verzeichnen. Auch ist er bei den weiblichen Jugendlichen etwas höher als bei den männlichen.

Dies könnte auf eine gewisse 'Sättigungsgrenze' in der Aufnahmebereitschaft von Spielfilmen über das Medium Fernsehen bei Jugendlichen hindeuten. Diese Grenze wäre dann bei den 1979 ermittelten Nutzungswerten anzusiedeln.

Doch sind diese Angaben insofern mit Vorbehalt zu betrachten, als sie auf der Basis von Hochrechnungen erstellt wurden. (Erfragt wurde die Anzahl der in zwei Wochen im Fernsehen gesehenen Spielfilme!) Auch ist ein gewisser Einfluß der 1984 differenzierter erfolgten Erfassung der Fernsehnutzung Jugendlicher auf das Ergebnis nicht auszuschließen. So wurde dort neben dem Sehen von Spielfilmen auch die Nutzung von Fernsehfilmen und -spielen erfaßt. Dies war 1979 nicht der Fall, so daß nicht auszuschließen ist, daß damals auch direkt für das Fernsehen produzierte Filme von den Jugendlichen mitgenannt wurden, zumal der 1984 verwandte, erklärende Text zu Spielfilmen - "d. h. Filme, die auch im Kino laufen könnten" - 1979 im Fragebogen fehlte.

Diese Einschränkungen ändern jedoch nichts an dem hohen Stellenwert, der der Rezeption von Spielfilmen im Fernsehen bei den Jugendlichen zukommt.

Die Hypothese von der möglichen Existenz einer 'Sättigungsgrenze' - die vor allem hinsichtlich künftig zu erwartender Entwicklungen im visuellen Medienbereich (Satellitenfernsehen, Videorecorder usw.) von großer Bedeutung wäre - wird durch die vorliegenden Ergebnisse partiell gestützt. Demnach

Fortsetzung der Fußnote von Blatt 23:

Nutzungsverhalten gegenüber den unterschiedlichen kulturellen und künstlerischen Bereichen direkt vergleichbar! (In den Befragungen erfolgte die Ermittlung ihrer quantitativen Nutzung auf der Basis unterschiedlicher Zeitebenen - 14 Tage/4 Wochen/3 Monate - je nach ihrem Stellenwert im kulturellen Alltag Jugendlicher.) - Allerdings ist auch darauf zu verweisen, daß diese Hochrechnungen nur Annäherungswerte darstellen können. Um so kleiner die Ausgangsgröße der Hochrechnungen ist, desto stärker ist die Möglichkeit der Abweichung gegeben (wenn, wie z. B. bei den Fernsehsendungen, von Angaben, die sich auf einen Zeitraum von 2 Wochen beziehen, auf ein ganzes Jahr hochgerechnet wird).

hat in fast allen sozialen Schichten (mit Ausnahme der Studenten, die ihr diesbezügliches Fernsehverhalten kaum verändert haben) die Zahl der häufigen Seher von Spielfilmen im Fernsehen abgenommen. Bezogen auf den Untersuchungszeitraum von zwei Wochen hat sich ihre Anzahl gegenüber 1979 heute nahezu um die Hälfte verringert.

Sahen damals 43 % der Jugendlichen fünf und mehr Filme innerhalb von zwei Wochen im Fernsehen, waren es 1984 nur noch 24 %!

Tabelle 4 siehe Blatt 26!

Bedingt durch den hohen Anteil der Studenten an den Jugendlichen aus den Großstädten und deren nahezu konstante Zahl an im Fernsehen gesehenen Spielfilmen, veränderte sich das diesbezügliche Fernsehverhalten Großstadt-Jugendlicher in nicht so starkem Maße wie bei Jugendlichen aus anderen Wohnorten.

Die Zahl der im Kino gesehenen Spielfilme ist in den letzten sechs Jahren gleich geblieben. Sowohl 1979 als auch 1984 wurden für die Jugendlichen dieses Landes Jahresdurchschnittswerte von ca. 20 Spielfilmen ermittelt!

Allerdings gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen sozialen Schichten: Während die Lehrlinge und jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz heute annähernd gleichhäufig ins Kino gehen wie 1979 (22 bzw. 13mal), ist die Zahl der Kinobesuche bei den jungen Arbeitern von 12 auf 18 pro Jahr gestiegen! Neben einem Rückgang der Nicht-Besucher (von 55 auf 39 %), ist hier vor allem auch das Ansteigen der Zahl jener jungen Arbeiter bemerkenswert, die in vier Wochen 5 und mehr Filme im Kino sahen (von 2 auf 7 %). Bei den Studenten ist die Anzahl der jährlichen Kinobesuche in den letzten sechs Jahren dagegen von 28 auf 24 gesunken.

Während die Zahl der Kinobesuche in den Landgemeinden und Kleinstädten unverändert geblieben ist (17 bzw. 19 pro Jahr), besuchen in den Städten aller Größenordnung die Jugendlichen heute 4 Kinovorstellungen weniger als noch 1979. Vor allem ist dort ein Rückgang der Anzahl jener Jugendlichen zu verzeichnen, die zweimal und häufiger in vier Wochen einen Spielfilm im Lichtspieltheatern sehen (um ca. 10 %). (Tab. 5 siehe Blatt 27!

Tab. 4: Anzahl der innerhalb von zwei Wochen im Fernsehen gesehenen Spielfilme/
1979 und 1984 im Vergleich (in %)

Ich habe Spielfilme im Fernsehen gesehen ...

Tätigkeit	keinen		1		2-4		5-7		8-10		11 und mehr		im Durch- schnitt	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrling	3	6	6	22!	36	46	32	14!	10	6	13	6!	5,65	3,76!
Lehrling mit Abi ^{x)}	-	8	-	19	-	52	-	16	-	4	-	1	-	3,38
Facharbeiter	6	4	9	19	41	52	26	13	10	7	8	5	4,82	3,81!
Studenten	18	14	19	19	40	49	16	14	5	3	2	1	3,06	2,78
Angestellte/Angehö- rige der Intelligenz	3	8	9	22!	46	56	28	6!	8	8	6	-	4,63	2,98!
<u>Geschlecht</u>														
männlich	8	5	8	19	40	50	26	15!	9	6	9	5	4,82	3,78!
weiblich	7	9	12	21	38	50	27	13!	9	5	7	2	4,54	3,20!
<u>Wohnortgröße</u>														
- 2000 Einw.	4	5	7	22!	45	49	25	14!	13	6!	6	4	4,87	3,59!
- 10000 Einw.	6	7	13	21	29	49	28	14!	10	6	14	3!	5,40	3,36!
- 50000 Einw.	8	9	8	20	37	48	30	14!	10	7	7	2	4,80	3,37!
- 100000 Einw.	5	9	15	16	37	53	25	14!	9	3	9	5	4,74	3,51!
über 100 000 Einw.	11	6	12	18	43	48	23	14	4	8	7	6	4,06	3,96

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt

Tab. 5: Anzahl der innerhalb von vier Wochen im Kino gesehenen Spielfilme/
1979 und 1984 im Vergleich (in %)

Tätigkeit	Ich habe <u>Spielfilme im Kino</u> gesehen ...											
	keinen		1		2-4		5-7		8 und mehr		im Durchschnit	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrling	35	28!	20	30	39	36	4	5	2	1	1,81	1,78
Lehrling mit Abi ^{x)}	-	27	-	34	-	33	-	5	-	1	-	1,73
Facharbeiter	55	39!	19	30	24	24	1	5!	1	2	0,97	1,52!
Studenten	17	22	20	31	59!	40	4	6	1	1	2,31!	1,97
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	52	57	22	17	26	23	-	2	-	1	1,00	1,08
<u>Geschlecht</u>												
männlich	34	26	19	32	42	35	3	5	2	2	1,83	1,87
weiblich	45	38	21	28	33	29	-	4	1	-	1,30	1,51
<u>Wohnortgröße</u>												
- 2000 Einw.	46	41	22	25	28	30	2	4	2	-	1,38	1,39
- 10000 Einw.	42!	33	21	30	32	30	2	5!	3	2	1,59	1,60
- 50000 Einw.	38!	29	17	30	42!	35	8	6	-	-	1,91!	1,51
- 100 000 Einw.	25	26	30	36	45!	33	7	3	-	2	2,07!	1,73
über 100 000 Einw.	30	27	21	34	43!	34	4	5	2	-	1,94!	1,66

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt

2.2.2. Weitere Programmangebote des Fernsehens

Es ist eingangs bereits darauf hingewiesen worden, daß auch andere Programmangebote des Fernsehens (insbesondere die unterhaltenden Charakters) von den Jugendlichen im breiten Umfang genutzt werden. Die meisten Jugendlichen erreichen dabei die (reinen) Musiksendungen. Sie erfreuen sich heute vor allem von seiten der jungen Facharbeiter (ca. 80 Sendungen pro Jahr) und der Lehrlinge (ohne Abiturausbildung - 70, mit Abiturausbildung - 65 Sendungen) einer regen Nutzung.

Weniger häufig - aber immer noch in beträchtlicher Anzahl - sehen dagegen die Studenten (50 Sendungen pro Jahr) und die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz (59 Sendungen) diese Sendebeiträge. Immerhin hatte ein Viertel der Studenten sich in den zwei Wochen vor der Befragung keine Musiksendung im Fernsehen angesehen (ca. 10 % der anderen Jugendlichen).

Diese Form der direkten visuellen Umsetzung von Musik im Fernsehen ist bei den jugendlichen Zuschauern heute insgesamt beliebter als die Unterhaltungssendungen 'alten Stils'. Dafür spricht auch der - seit Ende der siebziger Jahre - eingetretene Rückgang in der Nutzung solcher Unterhaltungssendungen (von ca. 55 auf 50 Sendungen pro Jahr).

Dieser Rückgang der Nutzung läßt sich in allen sozialen Schichten nachvollziehen (mit Ausnahme der Studenten, deren Interesse daran offensichtlich schon immer geringer war). Besonders die jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz sehen heute deutlich seltener Unterhaltungssendungen im Fernsehen (nur noch 53 statt 63 Sendungen im Jahr).

Die weiblichen Jugendlichen - bisher die Hauptnutzer solcher Fernsehangebote - haben sich dem Nutzungsverhalten der jungen Männer angeglichen (von 63 auf 48 Sendungen im Jahr!) Gesunken ist die Zahl der gesehenen Unterhaltungssendungen auch bei den Jugendlichen aus den Dörfern, Klein- und Mittelstädten (um ca. 9 - 10 Sendungen). Sie waren bisher deren intensivste Nutzer unter den Jugendlichen aller Ortsgrößengruppen.

Tab. 6: Anzahl der innerhalb von zwei Wochen im Fernsehen gesehenen Unterhaltungssendungen/ 1979 und 1984 im Vergleich (in %)

Tätigkeit	Ich habe Unterhaltungssendungen gesehen ...													
	keine		1		2-4		5-7		8-10		11 und mehr		im Durchschnitt	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrling	17	25!	36	35	38	34	6	5	3	1	-	-	2,13!	1,76
Lehrling mit Abi ^{x)}	-	30	-	30	-	36	-	3	-	1	-	-	-	1,65
Facharbeiter	21	21	32	27	35	44	7	5	2	1	3	2	2,36	2,24
Studenten	54!	39	19	34	22	23	3	4	2	-	-	-	1,21	1,27
Angestellte/Angehörige d. Intelligenz	15	22!	23	34	49!	34	8	8	-	2	5	-	2,42!	2,02
<u>Geschlecht</u>														
männlich	32!	25	29	33	31	35	5	5	2	1	1	1	1,83	1,75
weiblich	19	28!	33	32	36	33	6	5	3	1	3	1	2,43!	1,83
<u>Wohnortgröße</u>														
- 2000 Einw.	19	22	33	31	37	39	4	6	4	1	3	1	2,43!	2,06
- 10000 Einw.	19	23	35	38	35	33	7	5	3	1	1	-	2,22!	1,85
- 50000 Einw.	23	28	32	36	39	32	4	4	1	-	1	-	1,86!	1,56
- 100 000 Einw.	35	35	20	24	36	36	7	2	2	1	-	2	1,88	1,79
über 100 000 Einw.	38!	27	27	31	26	36	6	4	2	2	1	-	1,72	1,81

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt

Annähernd in gleichem Maße wie die Unterhaltungssendungen werden von den Jugendlichen auch Fernsehfilme bzw. Teile von Fernsehserien (ca. 55 bzw. 50 im Jahr) gesehen. Analog zu den Spielfilmen, die im Fernsehen gesehen werden, sind auch hier die Lehrlinge und jungen Arbeiter die Hauptnutzer. Die Lehrlinge sehen pro Jahr ca. 65 Fernsehfilme und auch annähernd so viele Teile aus Fernsehserien. Für die jungen Arbeiter konnte für beide Sendeformen eine durchschnittliche Nutzung von 62 Sendungen pro Jahr ermittelt werden. Die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz sehen ca. 50, die Studenten annähernd 30 solche Sendungen jährlich.

Während Fernsehfilme und -spiele von Jugendlichen aus allen Orten in annähernd gleichstarkem Maße gesehen werden, überwiegen bei den Serien eindeutig die Land- und Kleinstadt-Jugendlichen (64 bzw. 55 pro Jahr, gegenüber 48 bei den anderen Jugendlichen).

Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wie bei der Rezeption von Spielfilmen im Fernsehen und im Kino (vgl. Tabellen 4 und 5), treten hier nicht auf.

Wenn wir - trotz aller Unterschiedlichkeit der angesprochenen Sendebeträge und der vermittelnden Medien (Fernsehen und Kino) - die von Jugendlichen pro Jahr gesehenen Filme bzw. Musik- und Unterhaltungssendungen zusammenzählen, kommen wir auf beträchtliche Größenordnungen. Mitte der achtziger Jahre sehen Jugendliche unseres Landes jährlich etwa 205 - 215 Spiel- und Fernsehfilme (einschließlich Teile von Fernsehserien) und 115 Musik- und Unterhaltungssendungen!

Auch wenn gleichzeitig ermittelte Ergebnisse belegen, daß heute eine große Anzahl Jugendlicher parallel zum Fernsehen eine Reihe weiterer Tätigkeiten durchführen (wie Gespräche, Mahlzeiten einnehmen, Haus- und Handarbeiten, lernen und lesen) - Fernsehen von ihnen also in immer stärkerem Maße sekundär rezipiert wird - ist der Umfang dessen, was von ihnen heute über dieses Medium an Informationen, unterhaltenden und künstlerischen Erlebnissen aufgenommen wird, außerordentlich.

Insgesamt überschreitet die reale Nutzung des Fernsehens (trotz gewachsener Zustimmung) damit auch noch immer das von den Jugendlichen tatsächlich daran bekundete Bedürfnis.

2.3. Nutzungsentwicklung beim Besuch kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen

2.3.1. Tanzveranstaltungen mit Diskotheken und Kapellen

Analog dem gewachsenen Bedürfnis nach Tanz stieg in den zurückliegenden Jahren auch die Zahl der von Jugendlichen besuchten entsprechenden Veranstaltungen deutlich an. Das gilt jedoch nur für Tanzveranstaltungen mit Diskotheken, von denen Jugendliche 1979 25 pro Jahr besucht hatten. Heute sind es bereits 35!

Die Zahl der Tanzveranstaltungen mit Kapelle, die Jugendliche im Durchschnitt jährlich besuchen, blieb dagegen annähernd konstant (ca. 15mal).

Insgesamt besuchen also die Jugendlichen dieses Landes heute ca. 50 Tanzveranstaltungen pro Jahr!

Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß die deutlich gestiegene Anzahl an besuchten Tanzveranstaltungen in und mit Diskotheken vor allem von den älteren Jugendlichen (also den Studenten, jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz, und vor allem den jungen Arbeitern, nicht jedoch von den Lehrlingen) getragen wird! Während die Zahl der jährlich im Durchschnitt besuchten Disko's bei den jungen Arbeitern um 11 (von 18 auf 29!) und bei den Studenten und jungen Angestellten um 6 (von 23 auf 29 bzw. von 15 auf 21) stieg, beträgt der Zuwachs bei den Lehrlingen seit 1979 'nur' 2 Veranstaltungen. Allerdings lagen sie damals bereits mit 38 besuchten Tanzveranstaltungen deutlich vor allen anderen Jugendlichen. Es ist also zu registrieren, daß sich die anderen (in diesem Fall älteren) Jugendlichen dem Verhalten der Lehrlinge, die die intensivsten Nutzer von Disko-Veranstaltungen sind, in den achtziger Jahren annähern haben!

Vor allem die weiblichen Jugendlichen gehen heute häufiger zu Tanzveranstaltungen mit Diskotheken (1979 - 23mal / 1984 - 33mal!), während die Zahl der von männlichen Jugendlichen besuchten Veranstaltungen dieser Art annähernd gleich blieb (1979 - 31 / 1984 - 32mal). Auch hier handelt es sich um einen Vorgang des 'Aufholens'. Die Mädchen und jungen Frauen gehen damit heute genauso häufig in Diskotheken, wie die jungen Männer.

Die Zahl der durch Jugendliche besuchten Disko-Veranstaltungen stieg sowohl in den Landgemeinden als auch in den Städten aller Größenordnung an. Besonders groß war der Zuwachs in den Städten zwischen 50 und 100 000 Einwohner. Dort stieg die Zahl der besuchten Tanzveranstaltungen um 15 (von 23 auf 39!).

Die Entwicklung des Besucherverhaltens Jugendlicher in Diskotheken entspricht also in allen Belangen dem festgestellten Interessenszuwachs.

Tabelle 7 siehe Blatt 33!

Daß sich das gestiegene Interesse am Tanzen in der Freizeit nicht auch in einer gestiegenen Zahl an besuchten Veranstaltungen mit Kapelle niederschlägt, hat zweifelsohne auch etwas mit dem realen Angebot an solchen Veranstaltungen zu tun, das in den achtziger Jahren zumindestens nicht gestiegen ist.

Das Besuchsverhalten der Jugendlichen aller sozialen Schichten entspricht annähernd dem Durchschnittswert von 15 Veranstaltungen pro Jahr. Auch sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern relativ gering ausgeprägt.

Deutliche Unterschiede gibt es jedoch in bezug auf die Wohnortgröße der Jugendlichen: Tanzveranstaltungen mit Kapelle waren sowohl 1979 als auch 1984 die eindeutige Domäne der Landjugend (21 bzw. 24 Veranstaltungen pro Jahr). Während bei ihnen sogar eine Steigerung im Besuchsverhalten nachweisbar ist, sank bei den in Städten (aller Größengruppen) wohnenden Jugendlichen die Zahl der besuchten Tanzveranstaltungen mit Kapelle (allerdings in unterschiedlichem Ausmaß:

Tab. 7: Anzahl der innerhalb von vier Wochen besuchten Tanzveranstaltungen in Diskotheken/ 1979 und 1984 im Vergleich (in %)

Tätigkeit	Ich habe <u>Tanzveranstaltungen</u> <u>in Diskotheken</u> besucht ...											
	keine		1		2-4		5-7		mehr		im Durch- schnitt	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrlinge	21	11	18	17	37	41	12	9	12	14	3,21	3,34
Lehrlinge mit Abi ^{x)}	-	15	-	21	-	42	-	13	-	9	-	3,15
Facharbeiter	51	33!	21	22	15	27!	7	11!	4	7	1,48	2,39!
Student	28	22	29	29	32	35	10	9	1	5!	1,95	2,38!
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	56	44!	15	26	24	15	3	12!	2	3	1,25	1,73!
<u>Geschlecht</u>												
männlich	31	22	21	21	30	33	10	14	8	10	2,59	2,64
weiblich	40	25!	22	24	25	32!	9	12	4	8!	1,91	2,72!
<u>Wohnortgröße</u>												
- 2000 Einw.	36	22	20	21	26	34	14	13	4	10!	2,22	3,01!
- 10000 Einw.	40	26	19	20	22	30	9	14!	10	10	2,39	2,94
- 50000 Einw.	40	25	19	24	26	33	8	11!	7	7	2,15	2,59
- 100 000 Einw.	28	17	31	20	35	36	2	18!	4	9!	1,88	3,26!
über 100 000 Einw.	30	25	25	25	31	34	9	8	5	8	2,12	2,55

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung wurden 1979 nicht erfaßt

- bis 10000 Einwohner von 16 auf 13 Veranstaltungen pro Jahr,
- bis 50000 Einwohner von 18 auf 11 (!),
- bis 100 000 Einwohner von 15 auf 10 (!) und
- bei über 100 000 Einwohner von 13 auf 11.

2.3.2. Der Besuch von Gaststätten sowie Jugendklubs und Kulturhäuser außerhalb von Tanzveranstaltungen

Jugendklubs und Kulturhäuser sind für Jugendliche aber auch außerhalb des Besuches von Tanzveranstaltungen Stätten geselligen Zusammenseins. Das Gleiche gilt auch für den Besuch von Gaststätten. Vor allem die zuletztgenannten gastronomischen Einrichtungen werden von den Jugendlichen Mitte der achtziger Jahre relativ häufig aufgesucht.

Cirka 40mal sind sie innerhalb eines Jahres Besucher von Gaststätten (Vergleichswerte von 1979 liegen nicht vor)! Inwieweit diese umfangreichen Besuchszahlen auch aus einem Nicht-Vorhandensein spezieller Einrichtungen für Jugendliche (insbesondere Jugendklubs) resultieren, wird in der speziellen Expertise zu überprüfen sein. Dagegen spricht allerdings, daß die ermittelten Durchschnittswerte für Gaststättenbesuche bei Jugendlichen aller Ortsgrößengruppen nahezu identisch sind.

Zwischen den Geschlechtern treten deutliche Unterschiede zutage. Die männlichen Jugendlichen sind Mitte der achtziger Jahre durchschnittlich ca. 45mal Besucher einer Gaststätte pro Jahr, weibliche Jugendliche dagegen nur annähernd 35mal. Vor allem in bezug auf die häufigen Besucher sind deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu verzeichnen (innerhalb von 4 Wochen waren 17 % der männlichen, aber nur 8 % der weiblichen Jugendlichen achtmal und öfters in Gaststätten).

Häufigste Gaststättenbesucher unter den Jugendlichen sind die Lehrlinge (mit Abitur und ohne Abitur) sowie die Studenten.

Für sie alle wurde ein Durchschnittswert von circa 47 Besuchen pro Jahr ermittelt. Der Durchschnittswert der jungen

Arbeiter liegt bei 36, der der Angestellten und Angehörigen der Intelligenz bei 28 (über ein Viertel - 28 % - der zuletzt genannten Jugendlichen waren innerhalb von vier Wochen überhaupt nicht in Gaststätten!).

Der Besuch von Jugendklubs und Kulturhäusern außerhalb von Tanzveranstaltungen stellt für die Jugendlichen unseres Landes eine konstante Verhaltensweise in ihrer Freizeit dar. Sie besuchen heute cirka 9mal (wie bereits 1979) einen Jugendklub und cirka 5mal ein Kulturhaus außerhalb von Tanzveranstaltungen! Darzustellen, wie vielgestaltig die Aktivitäten und Ansprüche Jugendlicher in und an Jugendklubs (auch außerhalb von Tanzveranstaltungen) sind, ist Gegenstand eines speziellen Forschungsberichtes. Hier sei nur darauf verwiesen, daß auf ihrer 'Wunschliste' bezüglich der inhaltlichen Gestaltung des Jugendklublebens, nach den Tanzveranstaltungen, Diskussionen und Vorträge über Alltagsfragen (zu Liebe, Sex, Recht, Mode, Beruf usw.), das gesellige Beisammensein außerhalb geplanter Veranstaltungen, Treffs mit Prominenten und Filmveranstaltungen ganz oben stehen.

Der Besuch von Jugendklubs außerhalb von Tanzveranstaltungen wird 1984 (wie auch bereits 1979) in besonderem Maße von den Lehrlingen mit und ohne Abiturausbildung (cirka 11mal) und den Studenten (cirka 15mal) realisiert. Junge Facharbeiter und Angestellte/Angehörige der Intelligenz gehören nur cirka 6 bzw. 5mal jährlich zu den Besuchern von Jugendklubs außerhalb von Tanzveranstaltungen.

Auch wenn die ermittelten Durchschnittswerte von heute nahezu identisch mit denen von 1979 sind, darf nicht übersehen werden, daß in allen sozialen Schichten ein leichter Besuchsrückgang zu verzeichnen ist. Insbesondere die Zahl der 'Stammbesucher' ist - trotz gewachsener Zahl der Jugendklubeinrichtungen - rückläufig!

Das Besuchsverhalten der männlichen und weiblichen Jugendlichen ist nach wie vor insgesamt ausgeglichen.

Zwischen den Jugendlichen aus unterschiedlichen Wohnortsgrößen bestehen dagegen im diesbezüglichen Besuchsverhalten einige Unterschiede. Die Zahl der Jugendklubbesuche

außerhalb von Tanzveranstaltungen ist bei der Landjugend am höchsten (13mal, sowohl 1979 als auch 1984)! Um so größer der Wohnort der Jugendlichen, desto geringer die Zahl der Besuche. Beträgt sie heute bei Jugendlichen in Klein- und Mittelstädten cirka 9, sind es bei Großstadt-Jugendlichen nur noch 6.

Jugendklubs sind in ländlichen Gemeinden also im stärkeren Maße, auch außerhalb von Tanzveranstaltungen, Begegnungsstätten der Jugendlichen.

Gleiches läßt sich auch in bezug auf die Nutzung von Kulturhäusern außerhalb von Tanzveranstaltungen feststellen.

Auch hier halten die Jugendlichen, die in Dörfern leben, die Spitze (6 Besuche pro Jahr/Vergleichswerte von 1979 liegen nicht vor)! Dies resultiert zweifelsohne aus dem unterschiedlichen Umfang an Veranstaltungsangeboten und -stätten in den einzelnen Ortsgrößengruppen. Denn mit steigender Einwohnerzahl sinkt auch die Zahl der Kulturhausbesuche. In Großstädten besuchen Jugendliche diese Einrichtung nur noch cirka 3mal pro Jahr außerhalb von Tanzveranstaltungen.

Anders als bei den Jugendklubs sind bei den Kulturhäusern die jungen Werktätigen die Hauptnutzer anderer Programmangebote. Insbesondere die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz ragen hier mit cirka 8 Besuchen jährlich deutlich heraus (Facharbeiter 4, Lehrlinge 5).

Die jungen Männer sind etwas häufiger als die jungen Frauen Gäste dieser - oftmals betrieblichen - Einrichtungen (5 bzw. 4 Besuche jährlich).

In vielen dieser Jugendklubs und Kulturhäuser haben Zirkel und Arbeitsgemeinschaften ihr festes Zuhause gefunden. Mit 10 Besuchen dieser Zirkel und Arbeitsgemeinschaften pro Jahr wurde 1984 eine erstaunlich hohe Beteiligung Jugendlicher ermittelt (Vergleichswerte zu 1979 fehlen)!

Dieser hohe Wert geht jedoch vor allem auf eine zahlenmäßig relativ kleine Gruppe Jugendlicher (8 %) zurück, die - im untersuchten Zeitraum von vier Wochen - 5mal und häufiger in Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften tätig waren (während 73 % der Jugendlichen überhaupt keiner solcher In-

teressengemeinschaften angehört)!

Bemerkenswert ist, daß sich heute in allen sozialen Schichten solche 'Enthusiasten' finden lassen. Besonders groß ist ihr Anteil unter den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (14 % von ihnen waren in 4 Wochen häufiger als 5mal in Zirkeln tätig). Aber auch bei den Lehrlingen geben 11 %, bei den Studenten 6 % und bei den jungen Facharbeitern 5 % eine vergleichbare Beteiligungshäufigkeit an. Sie liegt bei den jungen Männern (10 %) höher als bei den weiblichen Jugendlichen (5 %), steigt auch mit der Wohnortgröße der Jugendlichen an.

Diese Aktivitäten bestätigen nachdrücklich das 1984 ermittelte große Interesse Jugendlicher am Basteln und Experimentieren bzw. an künstlerischer Selbstbetätigung in der Freizeit (vgl. Abschnitt 1.4.).

2.3.3. Der Besuch von Sportveranstaltungen

Diese Form der Freizeitgestaltung erfährt nicht nur eine starke Interessensbekundung von seiten der Jugendlichen (vgl. dazu Abschnitt 1.4.), sondern bestimmt ihre realen Verhaltensweisen auch nachhaltig mit. Die annähernd 14 pro Jahr von ihnen besuchten Sportveranstaltungen sprechen eindeutig dafür.

Der Besuch von Sportveranstaltungen ist eine eindeutige Domäne der männlichen Jugendlichen. Während mehr als jeder 2. von ihnen (57 %) innerhalb von vier Wochen mindestens eine Sportveranstaltung besuchte, gilt dies 'nur' für jede 3. junge Frau. Auch ist der Anteil der häufigen Besucher (fünf und mehr Sportveranstaltungen in vier Wochen) bei den männlichen Jugendlichen deutlich umfangreicher (9 zu 2 %).

Hochgerechnet auf den Sportveranstaltungsbesuch eines Jahres erreichen die jungen Männer einen Durchschnittswert von 20, die jungen Frauen jedoch nur von 8 Besuchen.

Die regsten Besucher von Sportveranstaltungen sind die Lehrlinge (mit Abitur - 18/ ohne Abitur - 16 Besuche) und die jungen Facharbeiter (16). Studenten weisen 7, junge Ange-

stellte/Angehörige der Intelligenz 10 solcher Besuche pro Jahr auf.

Überraschenderweise ist die Zahl der besuchten Sportveranstaltungen in Landgemeinden und Kleinstädten etwas höher als in den Mittel- und Großstädten (15 zu 12). Offensichtlich sind die in kleineren Orten stattfindenden Sportveranstaltungen heute in stärkerem Maße für die dort wohnenden Jugendlichen ein Ereignis (auch wenn nur die Kreisklasse Fußball spielt!) als in größeren Städten mit einem breiteren kulturellen Angebot.

2.3.4. Der Besuch künstlerischer Aufführungen und Veranstaltungen

2.3.4.1. Konzertbesuch

Das - inhaltlich und stilistisch sehr vielgestaltige - Konzertangebot unseres Landes wird von den Jugendlichen nur sehr bedingt in seiner realen Differenziertheit genutzt. Die Mehrzahl der Mitte der achtziger Jahre von Jugendlichen besuchten circa 8 Konzerte jährlich sind Rock-, Blues- und Jazzkonzerte sowie Auftritte von Liedermachern, Folklore- oder Singegruppen!

Der Vergleich der uns aus dem Jahre 1979 vorliegenden Ergebnisse zum Besuch von Konzerten mit Rock- u. a. Unterhaltungsmusik mit den Ergebnissen von 1984 gestaltet sich insofern schwierig, als das in der zuletzt durchgeführten Untersuchung das Spektrum der einbezogenen Konzertarten breiter gefaßt worden ist (1979 wurde nach dem Besuch von 'Beat- und Jazzkonzerten' gefragt, 1984 dagegen getrennt nach dem Besuch von Rockkonzerten und dem von 'Jazz- und Blueskonzerten'). Der Zuwachs der Besucher solcher Konzerte (von 4 auf 5 pro Jahr) kann also durchaus auch aus dem erweiterten Untersuchungsspektrum resultieren.

Dieser 'Zuwachs' läßt sich in allen sozialen Schichten, mit Ausnahme der Studenten (die aber bereits 1979 mit 6 besuchten Konzerten die Spitze bildeten!) nachweisen und entspricht weitestgehend dem Durchschnittswert. Gestiegen ist allerdings

nur die Zahl der einmaligen Besucher (bezogen auf einen Zeitraum von drei Monaten). Die Zahl der häufigen Besucher (5 und mehr Konzerte innerhalb eines Vierteljahres) ist dagegen in allen sozialen Bereichen rückläufig.

Während die Zahl der besuchten Rock- (Blues-) und Jazzkonzerte bei den männlichen Jugendlichen von 5 auf 6 pro Jahr anstieg, gehen die Mädchen und jungen Frauen nach wie vor nicht häufiger als 3mal pro Jahr in solche Konzertveranstaltungen. Die Tendenzen des Besuchs von Konzerten dieser Art unter Jugendlichen unterschiedlicher Wohnortgrößen sind dagegen nicht eindeutig gerichtet.

Der Besuch der Konzerte von Liedermachern, Folkloristen und Singeclubs ist dagegen unter den Jugendlichen in Städten eindeutig stärker ausgeprägt (mit Ausnahme der großstädtischen Jugend). Die meisten dieser Konzerte (bis 3 pro Jahr) besuchen Jugendliche aus Städten zwischen 50 und 100 000 Einwohner.

Die relativ hohe Zahl an Konzertbesuchen dieser Art in den Städten wird vor allem von der studentischen Jugend (4 Besuche pro Jahr) und den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (3 Besuche) getragen. Die jungen Facharbeiter besuchen Mitte der achtziger Jahre im Durchschnitt 2, die Lehrlinge ein solches Konzert jährlich.

Weibliche Jugendliche besuchen häufiger solche Konzerte als männliche (2 bzw. 1 pro Jahr).

Vergleichswerte aus dem Jahre 1979 liegen nicht vor.

Ähnliche Schwierigkeiten beim Vergleich der Ergebnisse beider Untersuchungen wie bei den Rockkonzerten etc. treten auch bei den sinfonischen Konzerten auf (1979 wurde direkt nach dem Besuch sinfonischer Konzerte gefragt, 1984 nach dem "Besuch von sinfonischen-/Kammer- und Chorkonzerten).

Allerdings brachte hier die Erweiterung des befragten Spektrums keine Erhöhung der ermittelten Besuche. Mitte der achtziger Jahre besuchten die Jugendlichen dieses Landes (wie bereits 1979) im Durchschnitt nur zu 0,5mal ein Konzert mit klassischer Musik! Auch wenn wir bei diesem Ergebnis den - in diesem Falle - ungünstigen Befragungstermin der '84er Untersuchung

in Rechnung stellen (befragt wurde Ende September/Anfang Oktober zu Beginn der neuen Konzertsaison), ändert dies insgesamt wenig an dem erschreckend niedrigen Stellenwert, den das musikalische Erbe bzw. die zeitgenössische Sinfonik in konzertanter Aufführung im kulturellen Freizeitverhalten Jugendlicher heute hat. Nur 3 von 100 Lehrlingen und 4 von 100 jungen Facharbeitern besuchen innerhalb eines Vierteljahres eine Konzertaufführung dieser Musik! Zwar besucht auch jeder 7. junge Angestellte/Angehörige der Intelligenz und jeder 4. Student in diesem Zeitraum ein sinfonisches-, Kammer- oder Chorkonzert, doch bleibt es auch in diesem Fall vorwiegend ein einmaliger Besuch.

Während der Einfluß des Geschlechts auf das diesbezügliche Besuchsverhalten Jugendlicher nur geringfügig ist, trägt die Größe des Wohnortes natürlich beträchtlich zu bestehenden Unterschieden bei. Aber auch die Jugendlichen in Großstädten gehen - trotz günstigster Voraussetzungen - im Durchschnitt pro Jahr nicht öfters als 1,5mal in ein solches Konzert.

Dieses Verhalten entspricht dem insgesamt nur gering ausgeprägtem Interesse Jugendlicher an der sinfonischen und Kammermusik früherer Jahrhunderte (1984 hatten nur 3 % von ihnen ein sehr starkes Interesse daran) und an der entsprechenden Musik unseres Jahrhunderts (1 %).

Bereits in früheren Untersuchungen ist das vergleichsweise starke Interesse vieler Jugendlicher an der Orgelmusik (12 % sehr stark) deutlich geworden. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der von Jugendlichen besuchten Orgelkonzerte wider. Im Durchschnitt ist dies zwar auch nur cirka 1 Konzert pro Jahr, welches von Jugendlichen besucht wird, doch ragen hier die Studenten mit annähernd 4 besuchten Orgelkonzerten deutlich heraus! Ihr Besuchsverhalten ist auch von entsprechendem Einfluß auf die Zahl der besuchten Orgelkonzerte nach den Ortsgrößengruppen. Dies steigt von 0,5 in Landgemeinden auf 3 pro Jahr in Großstädten.

2.3.4.2. Theaterbesuch

Auch hier muß auf das bei den sinfonischen Konzerten zum Befragungszeitraum der '84er Untersuchung Gesagte hingewiesen werden. Als wir im Herbst dieses Jahres die Untersuchung durchführten, hatte die neue Theatersaison gerade erst begonnen. Wenn wir aber nach dem Theaterbesuch der letzten drei Monate fragen, erfassen wir in diesem Falle zeitlich einen Teil der sommerlichen Theaterpause mit. Daran u. a. kann es liegen, daß die 1984 ermittelten Durchschnittswerte noch unter den - ohnehin schon niedrigen - von 1979 liegen. Danach geht heute ein Jugendlicher dieses Landes im Durchschnitt nur noch 1mal pro Jahr ins Theater. (Ende der siebziger Jahre waren es noch 2 Besuche.)

Die Zahl der heute von Lehrlingen, jungen Arbeitern und Angestellten/Angehörigen der Intelligenz besuchten Theater Vorstellungen liegt um 0,5, die der Lehrlinge mit Abitur um 1 und die der Studenten um 2 pro Jahr. Die Konstanz der Beliebtheit der Theaterbesuche in der Freizeit (vgl. Abschnitt 1.3.3.) schlägt sich also nur bedingt und vor allem nicht im vollen Umfang (jeder 10. Jugendliche gibt an, sehr gern ins Theater zu gehen!) im Realverhalten nieder.

Selbstverständlich ist dies auch eine Frage der Verfügbarkeit eines Theaters bzw. einer Spielstätte am Wohnort. Doch hatten 37 % der 1984 befragten Jugendlichen die Möglichkeit, an ihrem Wohnort ein Theater zu besuchen. Diesem Sachverhalt entspricht der im Durchschnitt jährlich 1mal von den Jugendlichen aus Mittel- und Großstädten absolvierte Theaterbesuch bei weitem nicht!

2.3.4.3. Besuch von Kunstausstellungen und Galerien

Wie stark das Realverhalten vom verfügbaren kulturellen Angebot abhängig ist, zeigt das Beispiel der Kunstausstellungsbesuche. Seit Mitte der siebziger Jahre unternehmen staatliche Gremien und gesellschaftliche Organisationen verstärkte Anstrengungen, das Netz der Ausstellungsstätten

für originale Kunstwerke der Gegenwart und Vergangenheit in unserem Land dichter zu knüpfen. Insbesondere sind hier die Aktivitäten des Kulturbundes und des Staatlichen Kunsthandels hervorzuheben. Mittlerweile verfügt im Durchschnitt annähernd jeder dritte Jugendliche dieses Landes über die Möglichkeit, an seinem Wohnort Kunstausstellungen bzw. Galerien zu besichtigen (u. a. auch 50 % der Jugendlichen aus Mittel- und 17 % der Jugendlichen aus Kleinstädten und sogar 4 % der Landjugendlichen). Diese veränderte Ausgangsbasis hat spürbare Folgen für das Besuchsverhalten der Jugendlichen gegenüber der bildenden und angewandten Kunst. Zwar sind die durchschnittlichen Besuchswerte 'nur' von 2 auf 3 pro Jahr gestiegen, doch sind deutliche Veränderungen unter den Jugendlichen aller Wohnortgrößen zu registrieren.

Gab es noch 1979 einen deutlichen Unterschied im Besuchsverhalten zwischen der großstädtischen Jugend und allen anderen Jugendlichen des Landes (zugunsten der ersteren), so weisen die Jugendlichen aus den Mittelstädten heute bereits höhere Besuchsraten auf als jene aus der Großstadt (5 zu 4). Insgesamt ist heute das Besuchsverhalten der städtischen Jugend unseres Landes (mit Ausnahme der Kleinstädte) als nahezu auf dem gleichen Niveau befindlich zu betrachten. Annähernd jeder 2. Jugendliche aus diesen Orten ist unter den Besuchern zu finden, und jeder 4. besuchte innerhalb eines Vierteljahres sogar zwei und mehr Ausstellungen! Gleichzeitig ist aber auch unter der Dorf- und Kleinstadt-Jugend ein - wenn auch nicht so umfangreicher - Besuchsanstieg zu verzeichnen.

Verbesserte Voraussetzungen (und selbstverständlich auch ein die jugendlichen Besucher interessierendes Kunstangebot) haben also zu einer Erhöhung des Stellenwertes der Ausstellungsbesuche im Freizeitverhalten geführt. Und dies betrifft die Jugendlichen nahezu aller sozialen Schichten! Die Zahl der jährlichen Begegnungen mit originalen Kunstwerken in Ausstellungen und Galerien stieg bei den Lehrlingen und jungen Facharbeitern von 1 auf 2, bei den Studenten gar von 4 auf 8. (Damit entspricht das Besuchsverhalten der Studenten dem in Dresden auf der IX. Kunstausstellung ermittelten hohen Durchschnittswert des dortigen sehr engagierten Publikums.)

Lediglich die Zahl der von den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz besuchten Ausstellungen blieb nahezu konstant in den zurückliegenden Jahren (ca. 3).

Deutlich gestiegen ist vor allem der Anteil der Mehrfachbesucher: War 1979 nur jeder 50. (!) Lehrling innerhalb eines Vierteljahres 2mal und öfters in Kunstaustellungen, gilt dies 1984 für jeden 12.! Bei den jungen Facharbeitern ist dies ähnlich (1979 jeder 20., heute jeder 9.). Bei den Studenten gilt dies heute bereits für jeden 3. von ihnen (1979 für jeden 6.).

Hinzuzufügen wäre noch, daß heute auch jeder 6. Lehrling in der Abiturausbildung 2mal und häufiger innerhalb eines Vierteljahres Kunstaustellungen besucht (4 durchschnittlich im Jahr).

Die Besuchszahlen der Mädchen und jungen Frauen liegen über denen der jungen Männer (4 bzw. 3 pro Jahr/Ausgangsbasis von 1979 für beide waren 2 Ausstellungen).

Tabelle 8 siehe Blatt 44!

Tab. 8: Anzahl der innerhalb von drei Monaten besuchten Kunstausstellungen und Galerien/ 1979 und 1984 im Vergleich (in %)

Tätigkeit	Ich habe Kunstausstellungen besucht ...											
	keine		1		2-4		5-7		8 und mehr		im Durchschnitt	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrling	82	73!	16	19	2	7!	-	1	-	-	0,22	0,46
Lehrling m. Abi ^{x)}	-	61	-	24	-	10	-	2	-	3!	-	1,02
Facharbeiter	80	76	15	13	4	8!	1	3!	-	-	0,33	0,55
Student	46	37	39	27	14	24!	1	8!	-	4!	0,87	1,87!
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	63	62	26	23	9	15!	2	-	-	-	0,65	0,68
Geschlecht												
männlich	72	68	20	19	7	9	1	3!	-	1	0,47	0,74
weiblich	72	59!	23	22	5	14!	-	3!	-	2	0,38	1,02!
Wohnortgröße												
- 2000 Einw.	83	75	13	19	3	5	1	1	-	-	0,28	0,40
- 10000 Einw.	77	73	14	15	4	8!	3	2	2	2	0,64	0,71
- 50000 Einw.	71	57!	22	22	7	15!	-	4	-	2	0,43	1,11!
- 100 000 Einw.	58	49!	38	25	2	16!	2	7!	-	3	0,56	1,45!
über 100 000 Einw.	64	57	25	24	10	15	-	4	1	-	0,55	0,93

x) Lehrlinge in der Abiturausbildung 1979 wurden nicht erfaßt

2.4. Literaturnutzung

Die Beliebtheit des Lesens belletristischer Literatur (und nur dafür liegen uns Vergleichswerte vor) ist, wie oben dargestellt, in den letzten Jahren in allen sozialen Schichten deutlich gestiegen. Das reale Leseverhalten Jugendlicher gegenüber der Belletristik hält jedoch mit dieser Entwicklung (vgl. Abschnitt 1.2.2.) nicht Schritt, ist partiell sogar gegenläufig!

Nur bei den Studenten stieg die Zahl der gelesenen schöngestigen Bücher in den letzten sechs Jahren kontinuierlich an (1979 - 14 / 1981 - 15 / 1984 - 16)!

Bei den Jugendlichen aus allen anderen sozialen Schichten waren - von 1979 zu 1981 - Rückgänge (unterschiedlicher Größenordnung) in der Anzahl der innerhalb von drei Monaten gelesenen Romane und Erzählungsbände zu registrieren. Und dies, nachdem dort bereits im Zeitraum von 1973 zu 1979 Rückgänge zu verzeichnen waren! Ende der siebziger Jahre konnten für die Lehrlinge noch 10, die jungen Arbeiter noch 8 und die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz noch 11 gelesene Bücher pro Jahr ermittelt werden. 1981 waren es jedoch dann nur noch je 7 Bücher bei den Lehrlingen und Arbeitern und 8 bei den Angestellten. Heute läßt sich zumindestens eine 'Beruhigung' dieser rückgängigen Entwicklungstendenzen feststellen. Partiiell - bei den Lehrlingen und Angestellten - kam es sogar wieder zur Annäherung an die Leseraten vom Ende der siebziger Jahre (9 bzw. 11 gelesene Bücher jährlich)!

Die Zahl der von den Mädchen und jungen Frauen gelesenen Bücher lag in jeder der drei Untersuchungen, entsprechend ihrem größeren Interesse an dieser Freizeittätigkeit, über der der jungen Männer. 1984 lasen sie jährlich ca. 12, die männlichen Jugendlichen dagegen 9 belletristische Bücher.

Die Anzahl der von den Landjugendlichen jährlich gelesenen Romane und Erzählungsbände liegt mit 7 (wie 1979) deutlich unter der der städtischen Jugendlichen (ca. 12 / 1979 - 11).

Tabelle 9 siehe Blatt 46!

Tab. 9: Anzahl der innerhalb von drei Monaten gelesenen schöngeistigen Bücher/ 1979 und 1984 im Vergleich x) (in %)

Tätigkeit	Ich habe gelesen ...										im Durch-	
	kein Buch		ein Buch		2-2		5-7		mehr		schnitt	
	1979	84	79	84	79	84	79	84	79	84	79	84
Lehrling	27	30	23	16	36	40	8	10	6	4	2,54	2,23
Lehrling mit Abi ^{xx)}	-	8	-	21	-	52	-	14	-	5	-	3,05!
Facharbeiter	33	36	22	18	31	36	9	7	5	3	2,01!	1,79
Student	12	7	12	8	45	46	18	26!	11	13	3,61	4,12!
Angestellte/Angehörige der Intelligenz	15	25!	23	17	43	38	10	10	9	10	2,75	2,69
Geschlecht												
männlich	28	28	23	18	34	38	9	11	6	5	2,22	2,31
weiblich	21	16	17	14	41	46	11	16!	9	8	2,81	3,00!
Wohnortgröße												
- 2000 Einw.	42	32!	22	21	25	39!	7	6	4	2	1,69	1,81
- 10000 Einw.	29	22!	21	15	36	43!	13	13	6	7	2,53	2,69
- 50000 Einw.	21	21	18	13	42	44	10	16!	9	6	2,73	3,13!
- 100 000 Einw.	16	20	20	14	41	42	15	14	15!	10	3,35!	2,99
über 100 000 Einw.	19	14	20	18	40	39	14	21!	7	8	2,77	3,21!

x) Auf die Wiedergabe der Ergebnisse von 1981 wird hier verzichtet, weil in der vorliegenden Auswertung die Ergebnisse nur partiell vergleichbar sind (in bezug auf soziale Schichtzugehörigkeit).

1981 wurden auch Schüler miteerfaßt, deren Aussagen sind bei den Angaben in Abhängigkeit vom Geschlecht und der Wohnortgröße mitenthalten!

xx) 1979 wurden Lehrlinge in der Abiturausbildung nicht erfaßt.

Natürlich ist mit der Ermittlung der Leseraten belletristischer Bücher das Leseverhalten Jugendlicher noch nicht in seinem ganzen Umfang definiert. Deshalb sei hier zusätzlich noch auf einige Ergebnisse der speziellen Buch-Studie aus dem Jahre 1981 verwiesen: Demnach lasen Anfang der achtziger Jahre, zusätzlich zu den auch damals ermittelten 10 belletristischen Büchern, die Jugendlichen weiterhin 7 populärwissenschaftliche Bücher und ein breites Spektrum literarischer Arbeiten, die nicht in Buchform erschienen sind. Detailliertere Angaben zum Umfang der Lektüre von Erzählungen und Kurzgeschichten in Illustrierten und Magazinen und von Heftreihenliteratur wurden bereits im Abschnitt 1.1.2. des vorliegenden Berichts dargestellt. Weitere Quellen für die Lektüre sind der Abdruck von Fortsetzungsromanen in Tageszeitungen und Illustrierten (11 % lasen 1981 zum Zeitpunkt der Untersuchung einen Fortsetzungsroman) und preiswerte Publikationsreihen, wie die "Roman-Zeitung" (Jeder 5. Jugendliche las innerhalb von drei Monaten mindestens eine Romanzeitung.) Diese tatsächliche Breite in der Literaturnutzung Jugendlicher, die schon lange nicht mehr an das Buch als einzige Vermittlungsform gebunden ist, erklärt z. T. den zu registrierenden Widerspruch zwischen gestiegenem Leseinteresse und stagnierender Nutzung belletristischer Bücher.

Unmittelbar im Zusammenhang mit dem Leseverhalten Jugendlicher steht die reale Verfügbarkeit von Büchern für sie. Neben dem elterlichen und dem eigenen Buchbestand sind die Bibliotheken wichtigste Quelle für die Stillung ihrer Leseinteressen. Nachdem wir bereits in früheren Untersuchungen (mittels sehr allgemeiner Fragestellungen) nach der Regelmäßigkeit der Nutzung von Bibliotheken gefragt hatten, wurde dies in der FDJ-Kultur-Studie erstmals genauer quantifiziert.

Demnach nutzen Jugendliche unseres Landes im Durchschnitt pro Jahr 13mal eine Bibliothek. Dieser hohe Durchschnittswert ist jedoch in starkem Maße von der ausbildungsbedingten intensiven Bibliotheksnutzung der Studenten beeinflusst. Sie besuchen ca. 35mal im Jahr eine solche Einrichtung. Die Durchschnittswerte der anderen Jugendlichen liegen bei 8 (Lehr-

linge und Facharbeiter), 10 (Lehrlinge mit Abitur) bzw. bei 15 Besuchen (junge Angestellte und Angehörige der Intelligenz).

Annähernd jeder 2. junge Angestellte/Angehörige der Intelligenz, jeder 3. Lehrling in der Abiturausbildung und jeder 4. Lehrling bzw. junge Arbeiter gehören zu den Bibliotheksbenutzern.

Die weiblichen Jugendlichen sind doppelt so häufig in Bibliotheken wie die jungen Männer (26 bzw. 13mal pro Jahr).

Die Bibliotheksnutzung ist natürlich in sehr starkem Maße von der Wohnortgröße abhängig. Zum einen konzentrieren sich die Studenten in den größeren Städten (und beeinflussen damit also vor allem die durchschnittlichen Nutzungswerte in diesen Orten). Zum anderen sind trotz eines sehr dichten Versorgungsnetzes mit Bibliotheken vor allem noch die Landjugendlichen benachteiligt. 19 % von ihnen verfügen am unmittelbaren Wohnort nicht über solch eine Möglichkeit zur Bücherausleihe.

Dementsprechend (wie auch dem geringen Leseinteresse Landjugendlicher) ist die Zahl der stattgefundenen Bibliotheksbenutzungen - mit 7 pro Jahr - in den Dörfern am niedrigsten. In den Kleinstädten liegt die jährliche Nutzungsrate bei 12, in den Mittelstädten bei 16 und in den Großstädten bei ca. 20 Bibliotheksbesuchen.

3. Zu Entwicklungen im Bereich der Wertorientierungen

3.1. Hauptaussagen

1. Sowohl 1979 als auch 1984 waren Wertorientierungen ein Teil der durchgeführten Befragungen. Sie sollen hier - einschließlich der festgestellten Entwicklungstendenzen bei ihnen - mit einbezogen werden, da in diesem Bereich deutliche Parallelen zu den Entwicklungen bei den kulturellen Bedürfnissen und Aktivitäten Jugendlicher zu verzeichnen sind!

2. Die heute bei den jungen Werktätigen und Studenten unseres Landes dominierenden Wertorientierungen sind die nach
- vielen guten Freunden,
 - dem Leisten einer guten Arbeit,
 - dem individuellen Ungebundensein in der Freizeit,
 - körperlicher Fitniss,
 - Unterhaltung und Entspannung (Feste feiern, wie sie fallen) und
 - einem hohen persönlichen Lebensstandard.
3. Soweit Vergleichswerte vorliegen, ist die Bedeutung folgender Wertorientierungsbereiche in der ersten Hälfte der achtziger Jahre insgesamt gestiegen!
- viele gute Freunde haben (von 54 auf 63 % sehr große Bedeutung,
 - körperliche Fitniss (von 31 auf 39 %),
 - die Feste feiern, wie sie fallen (von 21 auf 32 %!),
 - hoher persönlicher Lebensstandard (von 22 auf 30 %).
- Gestiegen ist weiterhin die Orientierung auf
- eine ständige Weiterbildung (von 14 auf 21 %!).
4. Dagegen nur bei den Jugendlichen einzelner sozialer Schichten gestiegen sind die Wertorientierungen nach
- Ungebundensein in der Freizeit (bei den Lehrlingen von 50 auf 59 % sehr große Bedeutung),
 - persönlichem Engagement für gesellschaftliche Belange (bei den Studenten von 7 auf 12 % und den jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz von 9 auf 17 %) und
 - regelmäßiger künstlerisch-produktiver Betätigung in der Freizeit (bei den jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz von 5 auf 15 %!)

Bei den Jugendlichen anderer sozialer Schichten ist die Wertigkeit der drei genannten Wertorientierungen dagegen annähernd konstant geblieben!

5. Obwohl nur bedingt vergleichbar - da in beiden Untersuchungen keine identische Formulierung eingesetzt wurde - wird doch ein Rückgang der Wertigkeit von Kunstrezeption insgesamt deutlich.

3.2. Zur Wertigkeit einzelner Orientierungen bei Jugendlichen

Eingangs ist bereits auf bestehende Parallelen zwischen Entwicklungen im Bereich der kulturellen Bedürfnisse, der kulturellen Aktivitäten Jugendlicher und ihren Wertorientierungen verwiesen worden. Diese Parallelen bestehen vor allem:

- in einer hohen Wertigkeit guter Freunde und dem Stellenwert, den Freizeittätigkeiten einnehmen, die im Freundeskreis realisiert werden können,
- in einem gestiegenen Bedürfnis nach Unterhaltung und Entspannung und der Aufwertung entsprechender Lebensziele,
- dem hohen Stellenwert des Sporttreibens innerhalb der Freizeitbedürfnisse und einem gestiegenen Bewusstsein von der Wertigkeit der eigenen körperlichen Fitness,
- einem relativ stark ausgeprägten Bedürfnis nach künstlerisch-produktiver Tätigkeit, insbesondere bei jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz und Studenten und dem gestiegenen Wert entsprechender Orientierungsgrößen.

Bevor wir dies ausführlicher darstellen, wollen wir einen Überblick über die Rangfolge ausgewählter Wertorientierungen bei Jugendlichen in der Mitte der achtziger Jahre geben.

Die 1984 eingesetzte Wertorientierungsbatterie war weniger umfangreich als die von 1979. Auch sind nicht alle Formulierungen absolut identisch miteinander, die Vergleichsmöglichkeiten von daher eingeschränkt.

Tab. 10: Wertorientierungen Jugendlicher - in der Rangfolge ihrer Bedeutung Mitte der achtziger Jahre/in Klammern Vergleichswerte aus dem Jahr 1979 (in %)

	Das hat für mein Leben Bedeutung ...				
	sehr große	große	mittlere	geringe	überh. keine
- viele gute Freunde haben	631(54)	30(34)	6(9)	1(2)	- (1)
- gute Arbeit leisten	44	50	6	-	-
- in meiner Freizeit immer tun können, was ich will	42(42)	31(35)	20(17)	6(5)	1 (1)
- mich körperlich fit halten	39!(31)	38(40)	20(20)	3(8)	- (1)
- die Feste feiern, wie sie fallen	32!(21)	27(25)	26(32)	12(19)	3 (3)
- einen hohen persönlichen Lebensstandard erreichen (die Vorzüge unserer Gesellschaft auch zur Erreichung eines hohen persönlichen Lebensstandards nutzen) x)	30 (22)	41(46)	22(24)	6(6)	1 (2)
- mich ständig weiterbilden	21!(14)	43(40)	28(34)	6(10)	2 (2)
- mich für gesellschaftliche Belange einsetzen (engagieren) x)	9 (7)	24(28)	45(48)	13(13)	4 (4)
- mich regelmäßig künstlerisch produktiv betätigen	8 (7)	10(9)	20(21)	33(30)	29(33)
- mich mit Kunstwerken beschäftigen (regelmäßig Kunstwerke genießen - Bücher, Filme, Gemälde, Theateraufführungen usw.) x)	6 (14)	14(32)	32(35)	31(13)!	17!(6)

x) in Klammern - Formulierung der Indikatoren von 1979

3.3. Veränderungen in der Wertigkeit einzelner Orientierungen

Hier soll vor allem auf die Veränderungen in jenen Wertorientierungsbereichen eingegangen werden, bei denen deutliche Parallelen zu den Entwicklungen der Freizeitinteressen und -verhaltensweisen bestehen!

Viele gute Freunde haben:

Der Wert dieses Lebenszieles hat sich vor allem bei den älteren Jugendlichen, also den Facharbeitern (von 51 auf 63 % sehr große Bedeutung), den Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (von 46 auf 56 %) sowie den Studenten (von 50 auf 57 %) erhöht.

Bei den Lehrlingen ist der Anstieg der Wertigkeit relativ gering ausgeprägt (allerdings hatte dieses Lebensziel für diese soziale Schicht schon immer die höchste Bedeutung; 1979 bereits 63 % sehr starke Bedeutung, heute 67 %).

Bei ihnen ist das Interesse, ihre Freizeit im Kreise der Freunde zu verbringen, auch am ausgeprägtesten (annähernd 65 % der Lehrlinge tun dies sehr gern!)

Der Wert, viele gute Freunde zu haben, ist vor allem in den Klein- und Mittelstädten stark angestiegen (z. B. in Orten bis 10000 Einw. von 53 auf 67 % sehr große Bedeutung)!

Das Bedürfnis nach relativer Unabhängigkeit in der Freizeit, um immer tun zu können, was man will, hat nur bei den Lehrlingen an Bedeutung gewonnen. Sie waren bereits auch 1979 jene, für die diese Wertorientierung am wichtigsten war (damals 51 %, heute 59 % sehr große Bedeutung)!

Das Verhältnis der Jugendlichen aus anderen sozialen Schichten zu diesem Wert ist nahezu konstant geblieben. Dieser hat für 45 % der jungen Facharbeiter sowie für jeden 3. jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz und jeden 5. Studenten eine sehr große Bedeutung. Die Bedeutung dieser Wertorientierung ist bei den Studenten sogar noch leicht rückläufig.

Das Bewußtsein von der Wertigkeit körperlicher Fitness ist dagegen vor allem bei den Jugendlichen gestiegen, die bereits als Facharbeiter oder Angestellte im Arbeitsprozeß stehen. Heute messen dem bereits 38 % der jungen Facharbeiter (1979 - 27 %) und 31 % der jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (1979 - 25 %) eine sehr große Bedeutung zu. Gleiches sagen auch 37 % der Lehrlinge und 34 % der Studenten. Gerade deren hoher Bewertung dieser Wertorientierung steht jedoch ein gesunkenes Bedürfnis nach dem aktiven Sporttreiben in der Freizeit gegenüber (vgl. Abschnitt 1.3.2.). Wertbewußtsein und persönliche Bereitschaft zur praktischen Umsetzung stimmen hier also (noch) nicht überein.

Dieser Wertorientierung wird heute immer noch in stärkerem Maße von den jungen Männern (43 %) als von den Mädchen und jungen Frauen (33 %) zugestimmt, obwohl bei beiden Geschlechtern ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen ist.

Die Feste zu feiern, wie sie fallen, stellt heute für 43 % der Lehrlinge (1979 - 26 %), 33 % der jungen Arbeiter (1979 - 21 %) und 22 % der jungen Angestellten und Angehörigen der Intelligenz (1979 - 14 %) eine sehr wichtige Wertorientierung dar! (Lediglich für die Studenten hat sich ihre Wertigkeit nicht verändert, ca. 14 % von ihnen messen dem nach wie vor eine sehr große Bedeutung zu.)

Diese Tatsache ist jedoch nicht einseitig als ein 'Ausbrechen der Feiersucht' zu interpretieren, sondern signalisiert unseres Erachtens ein gestiegenes Bedürfnis nach Unterhaltung und Entspannung in der Freizeit, wie es auch in dem gestiegenen Bedürfnis nach Tanzveranstaltungen und deren Besuch zum Ausdruck kommt.

Dieser Wertorientierung wird von den männlichen wie den weiblichen Jugendlichen in gleichem Ausmaß zugestimmt. (32 bzw. 30 % von ihnen messen dem heute große Bedeutung zu.)

Produktive künstlerische Betätigung als Lebensziel bejahen Mitte der achtziger Jahre vor allem die jungen Angestellten/Angehörigen der Intelligenz (15 % sehr starke und 21 % starke Bedeutung) und die Studenten (10 % sehr starke und 13 % starke

Bedeutung). Vor allem bei den ersteren ist der Anstieg der Bewertung dieser Freizeittätigkeit beachtlich. (1979 hatte dies nur für 5 % von ihnen sehr große Bedeutung.)

Die Bewertung künstlerischer Freizeitbetätigung durch die Lehrlinge und jungen Arbeiter hat sich gegenüber 1979 nur geringfügig verändert. (Ca. 7 % von ihnen messen dem eine sehr starke Bedeutung zu.)

Die Zahl jener, die eigene künstlerische Produktivität in der Freizeit als Lebenswert bejahen, ist unter den weiblichen Jugendlichen annähernd doppelt so groß wie unter den männlichen (25 bzw. 12 % sehr große und große Bedeutung).

Die Angaben zu diesem Bereich der Wertorientierung stimmen also weitestgehend mit der Ausprägung des Bedürfnisses an solchen Tätigkeiten in der Freizeit überein (vgl. 1.4./Blatt 17).

Keine Übereinstimmung besteht dagegen zwischen den vielfältigen Bedürfnisäußerungen an der Rezeption unterschiedlicher Kunstbereiche, deren realer Nutzung und der Bewertung des Lebenszieles "sich mit Kunstwerken zu beschäftigen"! Offensichtlich ist dieser sehr allgemein (nahezu neutral) gehaltene Indikator wenig geeignet, die reale Wertigkeit, die solche Aktivitäten für Jugendliche haben, abzubilden. Dies wird u. a. auch an der weitaus höheren Bewertung der 1979 eingesetzten Variante deutlich (vgl. dazu Tabelle 10). Dieses Ergebnis scheint also in starkem Maße durch die Art und Weise, in der es erfragt wurde, beeinflusst!

4. Schlußbemerkungen

1. In Auswertung der "Haupttendenzen der Entwicklung kultureller Bedürfnisse und Verhaltensweisen Jugendlicher in den siebziger Jahren" wurde - in den bereits eingangs erwähnten Berichten - folgendes Resümee gezogen:

"Insgesamt lassen sich für die zurückliegenden 10 Jahre keine einschneidenden Veränderungen im Freizeitverhalten

Jugendlicher registrieren bzw. sind sie für die kommenden Jahre nicht zu erwarten."x)

Diese Prognose ist durch die realen Entwicklungsprozesse in der ersten Hälfte der achtziger Jahre bestätigt worden. Heute dominieren, sowohl im Bereich der kulturellen Bedürfnisse als auch in dem der Freizeittätigkeiten, weitestgehend dieselben Aktivitäten und Verhaltensweisen wie am Ende der siebziger Jahre. 'Einschneidende Veränderungen' sind (auch diesmal) ausgeblieben!

*Welche wären aber
wichtig?*

2. Verändert haben sich jedoch die Bedingungen des Freizeitverhaltens Jugendlicher. Sie sind - dank der besonderen Bemühungen unseres sozialistischen Staates und der gesellschaftlichen Massenorganisationen um die Entwicklung und Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der Jugendlichen - vielgestaltiger geworden, die materielle Basis dafür wurde beträchtlich erweitert. Die so ständig wachsende Breite des kulturell-künstlerischen Angebotes zwingt die Jugendlichen immer stärker zu einem (gezielten) Auswahlverhalten. Das breite Spektrum der Kultur unseres Landes kann von ihnen stets nur (und in immer stärkerem Maße) ausschnittsweise wahrgenommen werden. Ziel gesellschaftlicher Bemühungen muß deshalb, neben dem weiteren bedürfnisgerechten Ausbau des kulturellen Angebots für Jugendliche, auch die Bemühung darum sein, den 'Ausschnitt', welchen diese Altersgruppe sich aus der Gesamtheit des Vorhandenen aneignet, möglichst groß zu gestalten (und zu halten)!
3. Dafür ist in der Komplexität heutigen kulturellen Verhaltens Jugendlicher eine gute Ausgangsbasis gegeben. Die Jugendlichen nutzen selbstverständlich und mit wachsender Souveränität das ihnen zur Verfügung stehende gesellschaftliche Angebot. Eine Souveränität, die sowohl aus ihren Lebenseinstellungen insgesamt, wie auch aus ihrer umfangreichen Rezeptionserfahrung mit den meisten (der hier un-

x) "Haupttendenzen der Entwicklung kultureller Bedürfnisse und Verhaltensweisen Jugendlicher in den siebziger Jahren". ZIJ 1981, S. 10 (Hervorhebung B. L.)

tersuchten) kulturellen und künstlerischen Bereichen herührt.

Dies führt jedoch auch zu einer spürbaren Differenzierung der Anforderungen Jugendlicher an Kultur und Kunst! Damit sind sowohl gewachsene inhaltliche Ansprüche an die Gestaltung kultureller Institutionen, Veranstaltungen und der künstlerischen Werke gemeint^{x)}; als auch die weitere Differenzierung der Ansprüche und Verhaltensweisen in dieser in sich nicht homogenen Altersgruppe Jugend.

Das anzustrebende gesellschaftliche Ziel kann dementsprechend auch nicht sein, daß alle Jugendlichen die gesamte Breite kultureller Angebote gleichermaßen intensiv nutzen. Die differenzierten Strukturen kultureller Verhaltensweisen Jugendlicher sollten jedoch so gestaltet sein, daß keine r der vielzähligen kulturellen Bereiche, die zu erhalten und weiter auszubauen der sozialistischen Gesellschaft wichtig sind, von der Altersgruppe Jugend insgesamt vernachlässigt wird. Es wurde eingangs bereits betont, daß jeder kulturelle und künstlerische Bereich über so etwas wie ein ihm inhärentes Maß des Nutzungsumfanges verfügt. Dieses jedoch auszusprechen, sollte in allen Bereichen Teil der gesellschaftlichen Bemühungen um das Kulturverhalten der Jugendlichen unseres Landes sein!

4. Angesichts bevorstehender Veränderung im Bereich der Kultur- und Kunstvermittlung (gemeint sind damit vor allem die im Medienbereich zu erwartenden Veränderungen, wie Video, Satellitenfernsehen etc.), ist für die zweite Hälfte der achtziger Jahre durchaus mit Veränderungen in Teilbereichen des kulturellen Verhaltens, und damit einhergehend auch der Bedürfnisstrukturen Jugendlicher, zu rechnen. Die für die Medienrezeption aufgewendete Zeit, wie auch die Zahl der gesehenen Sendebeiträge, dürfte (insbesondere bei

x) Aspekte der Veränderung inhaltlicher Ansprüche wurden im vorliegenden Bericht nur partiell angesprochen. Sie sind vor allem Gegenstand der speziellen Expertisen zum Film-, Musik-, Medienverhalten etc. Jugendlicher!

Spiel- und Musikfilmen) vorerst ansteigen. Ob es sich dabei nur um kurzfristige oder um sich stabilisierende Veränderungen handeln wird, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Immerhin deuten die - in den letzten Jahren - gesunkenen Zahlen der im Fernsehen rezipierten Spielfilme (trotz ihres erweiterten Einsatzes in den Programmangeboten!) eine gewisse Begrenztheit der Aufnahmebereitschaft Jugendlicher dafür an.^{x)}

Weiterhin ist damit zu rechnen, daß sich internationale Trends, den Film als gestalterisches Mittel in andere kulturelle Veranstaltungen einzubeziehen (z. B. in Form von Musik-Videoclips in Diskotheken), auch bei uns durchsetzen werden.

Die Präsenz des Mediums Film in der Freizeit Jugendlicher wird sich also nachhaltig erweitern und von daher die visuellen Vorstellungen dieser Generation nachhaltig mitprägen; was nicht zuletzt auch seine Auswirkungen auf ihr Rezeptionsverhalten gegenüber traditionellen Kunstformen haben wird (z. B. der bildenden Kunst und dem Theater).

5. Die weitere Verbesserung der Wohnbedingungen (auch der jugendlichen Bürger unserer Republik) durch das Wohnungsbauprogramm wird im Zusammenhang mit einer steigenden Verfügbarkeit kultureller Güter im Wohnbereich - insbesondere neuerer Medientechnik - langfristig zu einer Aufwertung der eigenen Wohnung als Ort kultureller Freizeitgestaltung führen. Doch wird dies, bedingt durch den großen Stellenwert des Freundeskreises für die individuelle Freizeitgestaltung Jugendlicher, vor allem für die älteren unter ihnen verstärkt zutreffen. Darin ist jedoch kein 'Rückzug in die eigenen vier Wände', sondern ein bewußtes Ausnutzen erworbener kultureller Güter zu sehen.

x) Dafür sprechen auch Forschungsergebnisse aus jenen Ländern, in denen die benannten technischen Entwicklungsprozesse bereits weiter vorangeschritten sind (wie z. B. den USA, Finnland u.a.). Dort kam es nach der Einführung von Video, Pay-TV und Kabelfernsehen kurzfristig zu starken Steigerungen des Zeitaufwandes für das Fernsehen, der sich danach weitestgehend den Ausgangswerten wieder annäherte.